

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 41 (1907)

215 (7.8.1907)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-722340](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-722340)

Die „Nachrichten“ erscheinen wöchentlich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementpreis 1 M 50 S., durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 1 M 92 S. Man abonniere bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten

3 Literate kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Seite 15 S., sonstige 20 S. Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langestr. 20, F. Wiltner, Mollenstr. 1, W. Cordes, Saarenstr. 5, Bismarckstr. 10, S. Sandtke, Zwischenstr. u. Jänzl. Am. Exped.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 215.

Oldenburg, Mittwoch, 7. August 1907.

XXXXI. Jahrgang.

Hierzu zwei Beilagen.

Cagesgrundschau.

Nach der Verabschiedung des Baren vom Kaiser fuhr letzterer nach Heringsdorf. Der Reichszankler begibt sich wieder nach Nordern.

Dem Ministerialdirektor Dr. Schwarkopf, dem Sprecher des früheren Kultusministers Dr. Stubi, soll von sehr autoritativer Seite nahe gelegt worden sein, von seinem bisherigen Rollen zurückzutreten. Demgemäß dürfte Dr. Schwarkopf neben seinem Kollegen Dr. Althoff aus dem Kultusministerium ausscheiden.

In Hamburg, Lübeck und Bremen tobten in der vorhergehenden Nacht schwere Gewitter.

Das diplomatische Korps in Tanger hat die Abberufung des arabischen Mohammed el Torres, Vertreters des Sultans für auswärtige Angelegenheiten in Tanger, verlangt, da er infolge von Altersschwäche außer Stande sei, die zur Sicherung der europäischen notwendigen Maßnahmen treffen zu lassen. Als sein Nachfolger gilt El Mofri, der zweite marokkanische Delegierte auf der Konferenz zu Algieras.

Die Arbeiterbewegung in Oberhessen droht sich auch nach dem niederhessischen Berggebiet auszudehnen. In Kellhammer und in Sorgen abgehaltene Versammlungen der Bergarbeiter erheben Protest gegen das Knappschaftsgesetz und fordern eine Lohnerhöhung von 50 S., Teuerungszulage für sämtliche Arbeiterkategorien und Erhöhung des Abflusses um 3 A. die Woche.

Einen interessanten Vorschlag Englands berichtet der Haager Berichterstatter der Tribune. Danach sei die englische Regierung entschlossen, den 3 Mächten, die für die Abschaffung der Anterhande stimmten, vorzuschlagen, eine Konvention zu unterzeichnen, in der sie untereinander auf das Recht der Nachschau nach Kontinent und deren Beschlagnahme verzichten, beides hingegen den Nichtunterzeichnern des Vorschlags gegenüber aber weiter ausüben wollen.

Während der letzten Reise des Königs von Portugal durch das Königreich wurden überall Kundgebungen gegen ihn veranstaltet.

Die Elemente des politischen Lebens in Deutschland. *)

Von Werner Sombart.

Wer die Verfassung und Verding erklären will, denen das öffentliche Leben in Deutschland verfallen ist, wird zuerst darauf hinweisen, daß es in irgendeiner großen Ideale im Mittelpunkt steht, das hoch wie niedrig packte, von dem Wärme und Leben ausstrahlen.

Die großen Ideale, die noch unsere Väter und Großväter begehrten, sind verblüht: die nationale Idee ist verbraucht, nachdem in mächtig aufblühender Begeisterung das Deutsche Reich errichtet ist. Was uns heute an Nationalismus geboten wird, ist ein idealer zweiter Aufzug, der niemand mehr so recht zu erwärmen vermag. Die hohe Abstraktion muß dann eben die innere Debe bedenken.

Dasselbe gilt von den großen politischen Idealen, um die unsere Vorfahren in den Tod gegangen sind. Teils sind sie berrückelt, teils in ihrer Belanglosigkeit erkannt worden. Die junge Generation läßt sie überlegen, wenn sie von dem Klamme um die politischen Freiheitsrechte liegt, und die Erinnerungsfeste der großen Begeisterungszeiten werden zur lächerlichen Farce.

Aber auch die religiösen Ideale in ihrer heutigen Fassung scheinen ihre herrschende Kraft zum Teile eingebüßt zu haben; sie entbehren der Frische und Ursprünglichkeit, aus denen allein die hinreichende Begeisterung zu entspringen vermag. Daß sie aber niemals durch ein paar ethische Formalitäten humanitären Inhalts ersetzt werden können, daß die Erfahrung der letzten Jahrzehnte zur Beweiskraft gemacht.

Und wiederum die Tatsache, daß keine neuen, Licht und Wärme spendenden Ideale am politischen Horizont auftauchen, könnte man mit dem Hinweis auf unsere allgemeine soziale und ökonomische Lage zu erklären versucht sein.

Die mächtige Entfaltung des Kapitalismus hat auf der einen Seite eine starke Vermehrung unseres Reichtums, auf der anderen Seite eine große Verschärfung der Klassengegnisse, eine Verschärfung des Kampfes ums Dasein gebracht. Grund genug, den Sinn der Massen mehr auf die ökonomischen Interessen hinzulenken, und damit

den politischen Kampf in einen ebenso gehässigen wie geistig belanglosen Streit um ökonomische Vorteile, oder wie man es auch ausdrücken könnte: in eine Klassenquerelle auszulösen zu lassen. Und zweifellos preden Gründe dieser Art mit, wenn es das politische Leben Deutschlands in der Gegenwart zu erklären gilt. Aber eine genauere Prüfung ergibt doch, daß diese Gründe nicht von entscheidender Bedeutung sein können. Immer würden sie doch nur einige Seiten unserer Politik verständlich machen. Und auch diese nicht ganz. Denn in anderen Ländern, in denen die Entfaltung des sozialen Lebens doch einen ähnlichen Verlauf genommen hat, weist das politische Leben deutlich andere Züge auf. So daß wir uns nach spezifischen Elementen umsehen müssen, die gerade das preußisch-deutsche Kulturleben unserer Tage konstituieren.

Man denkt unwillkürlich an die Persönlichkeit des Kaisers, deren Eigenart zweifellos der deutschen Politik der Gegenwart zum guten Teil ihr Gepräge gibt. Der Kaiser selbst stellt seiner ganzen Natur nach gleichsam symbolisch den Dualismus dar, der unser politisches Leben beherrscht, wie er denn selbst sein Dasein der „Barung“ zwischen einem Sprossen des feudalen Hohenzollernhauses und einer liberalen englischen Prinzessin verdankt. Aber man sollte — aus verchiedenen Gründen — die Bedeutung des persönlichen Einflusses des Kaisers auf unser öffentliches Leben nicht forcieren, und sollte sich vor allen Dingen stets bewußt bleiben, daß die weitreichende Wirkkraft dieser einen Person doch nur möglich geworden ist, weil in Preußen-Deutschland bestimmte Vorbedingungen für ihr Eintreten erfüllt waren. Man verleihe Wilhelm II. auf den Thron Englands, Frankreichs, Italiens oder der Vereinigten Staaten, und seine Wirksamkeit wäre eine von Grund aus andere gewesen.

Unser Hauptinteresse wendet sich also jenen objektiven Bedingungen zu, die in Preußen-Deutschland eine Vera Wilhelm II. möglich gemacht haben. Offenbar sind diese Bedingungen zunächst verfassungsrechtlicher Natur. Weil Preußen noch ein drei Viertel absoluter Staat seiner Verfassung nach ist, kann sich der König von Preußen, wenn er eine mit absolutistischer Instinkten stark durchsetzte Natur ist, als halb oder ganz absoluter Herrscher sehr gut betätigen: die Verfassung erheißt es geradezu. Von Preußen aus, dessen Einfluß in Deutschland sich immer weiter ausdehnte, griff nun dieses in der preussischen Verfassung und in der Natur seines Regenten begründete absolute Wesen auf das gesamte deutsche Leben über. Die Verfassung des Deutschen Reiches selbst ist ein seltsames Gemisch aus Absolutie und Demokratie. Sie läßt sich mehr im absoluten, mehr im demokratischen Sinne handhaben. Da nun Preußen — der übermächtige Bundesstaat, und in seinem Gefolge eine Reihe anderer Bundesstaaten — mit absolutem Geiste sich wieder bis zum Sättigungspunkte füllten, so gelang es dem Einflusse Preußens — dank der geistigen Natur der deutschen „Volksseele“ — das labile Gleichgewicht zwischen Absolutie und Demokratie, das die Reichsverfassung vorlieht, in der Weise zu verändern, daß tatsächlich der Schwerpunkt der deutschen Politik immer mehr nach der Seite einer absoluten Herrschaft verschoben wurde. Tatsächlich wird heute auch Deutschland fast absolut regiert: der Bundesrat ist alles, der Reichstag nichts.

Diese eigentümliche Zwitterhaftigkeit der Reichsverfassung liefert aber auch für manchen andern Zug des politischen Lebens in Deutschland die Erklärung. Sie ist wiederum ein Symbol der objektiven Unstimmigkeit und subjektiven Unaufrichtigkeit, die unsere Politik, wie wir sie sehen, kennzeichnen. Sie ruht scheinbar auf breiter demokratischer Basis, und wenn man zuseht, genährt sie dem Volke doch nur ein minimaler Reicht. Zunächst deshalb, weil sie selbst ja nur scheinbar gilt, als die Kompetenz des Reiches reicht; das ist aber gar nicht der Fall, so daß in einer Reihe der wichtigsten Fragen (Unterrichtswesen! Steuerwesen!) weitgehend in Preußen das verfassungsmäßig halbabsolute Regiment besteht. Sodann genährt sie selbst ja zwar dem Volke ein sehr demokratisches Wahlrecht, aber wie man weiß, kann das Volk damit keinen Willen doch nicht durchsetzen, da ihn der Bundesrat als verfassungsmäßig gleichberechtigter, in Wirklichkeit übermächtiger Partner gegenübersteht und die Regierung selbst keine parlamentarische, sondern eine kaiserliche ist.

Das alles soll hier gar nicht auf seinen Wert oder Unwert geprüft werden, sondern nur in seiner Wirkung auf die Gestaltung unseres politischen Lebens.

Offenbar nämlich ergeben sich aus der eigentümlichen Struktur unserer Verfassung ganz von selbst folgende Konsequenzen:

Die Regierenden bilden eine abgeschlossene Klasse, in die der Eintritt nicht erzwungen werden kann. Für ihre Zusammenfassung maßgebend ist die historische Tradition und der Gehalt des jeweils regierenden Herrschers. In Preußen — weiß man — besteht die obere Schicht der Regierenden (von wenigen Konzeptionschulden abgesehen) heute noch wie vor hundert und zweihundert Jahren aus dem Junkertum, die Unterachicht aus den ebenen alten Geheimen Räten.

Man darf nun sagen, ohne jemandem etwas Uebles anzutun, daß von dem, was wir heute unter Bildung und Kultur (im guten und im schlimmen Sinne) verstehen, in diesen Schichten außerordentlich wenig zu finden ist. Ich glaube, daß im wesentlichen alle neueren Strömungen auf dem Gebiete der Wissenschaften, namentlich aber der Kunst und Literatur an jenen Kreisen vorübergerauscht sind, ohne sie eigentlich zu berühren. Man muß sich nur einmal in der Wohnung eines preussischen Ministers umsehen, muß nur einmal zuhause, welchen Geschmack die Geheimräte und ihre Frauen im Theater, bei der Auswahl ihrer Kleider, in der Beurteilung von Bildern usw. betätigen, um sofort zu empfinden, daß sich zwischen ihnen und dem, was die moderne Bildung in Deutschland repräsentiert, eine tiefe Kluft aufstaut. (Womit wiederum ganz und gar kein Werturteil ausgesprochen sein soll!)

Die Absonderung einer besonderen Regierungsklasse hat nun aber noch eine andere Wirkung als die eben aufgewiesene. Sie bedeutet nämlich — wenn man sich die Situation „von unten“ anschaut, das heißt vom Standpunkt des „soberänen Volks“, das in den Parlamenten vertreten ist —, daß es bei uns in Deutschland ebensoviele wie in den meisten Bundesstaaten dasjenige gibt, was man in anderen Ländern die „politische Karriere“ nennt. Es ist bei uns dem gewählten Vertreter des Volks, auch wenn er der Wehrheit im Parlamente angehört, nicht möglich, mit Hilfe des Parlaments sich einen Platz in der Regierung zu erzwingen. Der Weg zur Macht geht bei uns über den Landrats- oder Reutnantsposten. Schon aus diesem Grunde also gewinnt das parlamentarische Leben in Deutschland ein ganz eigenartiges Gepräge. Während unten im Parkest sich die „Vertreter des Volkes“ abmühen, ihre Sünde pflichtschuldigst zur Mühle zu schleppen, blüht die herrschende Klasse von oben ihrem Treiben mit einem wohlwollenden-mitleidigen Schmunzeln zu, das da sagen will: brav gemacht; aber zu uns führt euch euer Weg doch nie und nimmer heraus. Der Parlamentarier bleibt immer aneie Garnitur. Und diese Klassifikation als ein tüchtiger, aber nicht zum Herrschen berufener Mann wird nun um so deutlicher, je geringer seine Macht auch nur als Parlamentarier ist. Und die ist eben von Rechts wegen, das heißt Verfassungs wegen, eine minimale und wird bei der Weidheit des deutschen Volksscharakters in Wirklichkeit auf das denkbar geringste Maß herabgedrückt.

So erklärt es sich denn, warum die hohe Phrase in deutschen Reichstagen vorbereitet. Weil man doch nichts zu faten hat, so will man wenigstens raten nach Herzenslust. Es fehlt unseren Parlamentariern vollständig das Bewußtsein, Macht haben zu sein oder je zu werden zu können.

So erklärt sich aber auch auf der anderen Seite die geschäftsmäßige Debe der Reichstagsabhandlungen (und natürlich auch der Verhandlungen in den anderen deutschen Parlamenten). — Weil man ja doch in den meisten Fällen von vornherein weiß, wie die Sache letztlich ausgeht — nämlich so, wie die Regierung will — so fehlt das dramatische Interesse, wie es der Stamm um Prinzipien erregt, wenn es nicht im voraus fest bestimmen läßt, wie er ausgeht. Nur selten kommt es bei uns zu solchen dramatischen Aufstößen (Schulvorlage in Preußen, Lex Einze, Ruchtsauvorlage im Reichstage), und dann bekommen auch die Verhandlungen in unseren Parlamenten einen Anflug von Schwung und wecken unser Interesse. Aber das sind eben bei uns die sehr seltenen Ausnahmen.

Frage nun aber wiederum nach den Gründen, die es erklärt machen, warum Deutschland diese seltsamen Verfassungsverhältnisse hat, so möchte man als Antwort einen Abriß der preussisch-deutschen Geschichte geben und würde vielleicht auch dann noch nicht alle Besonderlichkeiten unseres Lebens erklären können. Hier, wo es sich ja nur um eine arbeitsreiche Skizzierung des Tatbestandes handeln soll, müssen wir uns mit dem Hinweis auf ganz wenige, aber, wie ich glaube, ausschlaggebende Momente begnügen.

Man hat oft (und wohl mit Recht) die Machtpolitik, zu der in Deutschland das Volk der Regierung gegenüber dauernd beruhtet zu sein scheint, aus der unglücklichen Entwicklung zu erklären versucht, die unsere oppositionellen Parteien im Verhältnis zueinander erlebt haben. Daß es vor einem Menschenalter den liberalen Parteien nicht gelungen ist, das quellende Wasser der proletarischen Bewegung auf die eigene Mühle zu leiten; daß die Bourgeoisie immer von einer unbegreiflichen Angst vor dem roten Gespenst befallen seien und sich in dieser Angst immer wieder unter die preussischen Bajonette geschleift hat; daß darum die Brücke zwischen der proletarischen Bewegung und der bürgerlichen Opposition frühzeitig schon barst, um bald ganz abgebrochen zu werden; daß das fiederlich zur Stärkung unserer regierenden Klasse außerordentlich viel beigetragen.

Aber es hieße doch zuviel Verantwortung auf einzelne Personen häufen, wollte man diesen Gang, den unser Parteeleben genommen hat, ausschließlich den zufälligen Maßnahmen bestimmter Führer zuschreiben. Die Gründe auch

*) Wir entnehmen diesen interessanten Artikel mit freil. Genehmigung der Verlagshandlung von Morquart & Co. in Berlin der neuesten Nummer der dort erscheinenden neuen Wochenschrift für deutsche Kultur „Morgen“.

beflossen werden durch einen Kommerz- und Brügge-
manns-Gesellschaft, zu dem der Männergesangsverein
und der Frauengesellschaft in Kaffee-Einladungen erhalten
haben. An dieser Fahrt können auch die Damen der Mit-
glieder des „Sängerbundes“ teilnehmen. — Ein „Sänger-
bund“ zeigte sich in diesem Jahre ein sehr reges gesangliches
Interesse. Die regelmäßigen Übungsabende waren durch-
weg von 65 Sängern besetzt. Die Höchstzahl war 75. Der
Verein hat im Laufe des Jahres eine ganze Reihe schätzens-
werter Mitglieder gewonnen.

* **Telegraphisch zurückgerufen.** Auf telegraphischen Befehl
fehrt im Laufe des Tages die 1. Abteilung des Offizier-
regiments Nr. 62 in die Garnison zurück, die am letzten Montag den Marsch in das
Mondbergelände antrat und in der vorigen Nacht in Harpstedt,
Steinen- und Großen-Nöhren, sowie Holzhausen in Quartier lag.
Der Befehl ist auf Veranlassung des Kriegsministeriums durch
das Generalamt des 10. Armeekorps erteilt worden und
ist vornehmlich darauf zurückzuführen, daß das von der Artillerie
zu Übungszwecken zu benutzende Terrain infolge der kalten un-
günstigen Witterung nur wenig oder gar nicht abgetrocknet ist.
Fürsichden dürfen und sollen nicht durch die Truppen bei der-
artigen Übungen gemacht werden. Die artilleristischen Manöver
des Offizierregiments Nr. 62 und die der
19. Feldartillerie-Brigade werden in diesem Jahre nicht abge-
halten. Die Manöver der 19. Division des 10. Armeekorps und
des Kaisermanders finden aber Ende dieses Monats und in der
ersten Hälfte des September statt, wie dies schon von uns mitge-
teilt wurde.

* **Eine humorvolle Gerichtsverhandlung.** Einige Ab-
wechslung brachte heute morgen die Ehefrau des Schlos-
senherrn Brünig, früher in Oldenburg, jetzt in
Nordenham, in die sonst mit ziemlicher Gleichgültigkeit
dahinschießenden Gerichtsverhandlungen. Vor dem Land-
gerichte war gegen sie Termin angelegt worden, weil sie
den Gendarmen Krumm in Nordenham beleidigt
hätte. An der Seite ihres Ehemannes, der eine Alten-
mappe unter dem Arme trug, betrat sie den Saal und
erklärte, sie werde auf die Verhandlung überhaupt nicht
eingehen, da sie das genannte Gericht, das einen Meineid
als Jünger geladen hätte, aus Besorgnis der
Besonnenheit ablehne. Auf einen Einwurf des Staats-
anwalts rief sie diesem mit erhobener Stimme entgegen:
„Das ist ja garnicht wahr, wir können Sie mit unzahligen
Tatfachen aufrechnen. Der Zeuge hat einen Meineid ge-
leistet, oder ist der Landesvater nicht so viel wert, daß
der ihm geleistete Eid geschätzt wird? Das Gericht hat
schon seit längerer Zeit gestellten Antrag auf
Strafverfolgung wegen Meineid zu berücksichtigen, dann
kann er wegen Beleidigung verhandelt werden. Uebrigens
fühle ich mich nicht ganz wohl, ich darf mich wohl sehen?“
Darauf greift sie zu einem Stuhl, auf dem sie dem Richter
gegenüber mit gravitätischer Haltung Platz nimmt. Sie
fährt fort, sich garnicht darum kümmern, daß sie vom
Staatsanwalt und dem Vorstehenden unterbrochen wird:
„Der Zeuge hat einen Meineid geschworen; die Staatsan-
waltschaft verurteilt deshalb schon einen verbrech-
erischen Geistesmord. Soweit ist es schon
gegangen. Der Eid ist doch nicht dazu da, daß man damit
geschändigt wird. Der Meineid liegt fest, genug sind genug
hier. Aber der Staatsanwalt hat die Sache unterdrückt,
deshalb ist ja auch gegen ihn Strafverfolgung gestellt. Wenn
der Staatsanwalt etwas dagegen hat, kann er sich ja
melden.“ In diesem Tone ging es noch eine Weile weiter.
Der Gerichtshof vertagte die Verhandlung, da das Ober-
landesgericht über den Ablehnungsantrag beschließen muß.
Während der Verhandlung hatte sich der Zuhörer all-
mählich eine gewisse Erregung bemächtigt; man wußte
nicht, ob man die Sache humorvoll oder tragisch nehmen
sollte. Der Vorstehende löste schließlich die Spannung, in-
dem er der Frau in fast väterlich-freundlichem Tone den
Rat gab: „Na, nun gehen Sie man.“ Solcherbobenen
haupte verließ sie den Saal. Die Kriminalstudenten
waren um einen seltenen Genuß gekommen.

* **Von einem Attentat auf einen heiligen Herrn** war ge-
stern in der Stadt allenthalben die Rede. Anlaß zu dem
Gerücht gab der Umstand, daß in der letzten Zeit wiederholt,
so auch gestern nachmittag auf die D. B. r. e. a. l. Schule
geschossen wurde. Die Schüsse sind alle aus einer bestimmten
Richtung gekommen. Die Polizei beschäftigt sich mit der
Sache, die hoffentlich bald Klarheit darüber schaffen wird,
ob es sich um einen verbrecherischen Akt, um Uebermut
oder Unvorsichtigkeit handelt. Es sind strenge Maßregeln
ergriffen, so daß eine Wiederholung solcher Vorkommnisse
kaum stattfinden dürfte.

* **Blumen diebe.** In voriger Woche mußte erst Klage
darüber geführt werden, daß nachts auf dem G. a. c. i. e. n-
und G. e. b. a. r. i. a. l. s. Blumen gestohlen seien. Das Ge-
schick hat auch noch an einer anderen Stelle sein lästiges
Gewand geübt. Nach einer Bekanntmachung des Amts-
anwalts sind von dem Blumen diebe vor der A. m. a.
l. i. e. n. b. r. i. e. Sommer-Expresen gestohlen worden. — Es
ist eine betrieblende Tatsache, daß sich immer wieder Personen
finden, die der Menschheit die Freude an der Blumenpracht
zerstören und damit die Bereitwilligkeit gefährden, für der-
artige Verleumdungen des Stadtbüchsen Aufwendungen zu
machen. Hoffentlich gelingt es, die Diebe ansitzig zu
machen.

* **Marktbericht.** Heute fand hier einer der bedeutendsten
hiesigen Pferde- und Viehmärkte statt: der Augustmarkt, der in
früheren Jahren mit dem Nebensamstag einer der bedeutendsten
Festmärkte in Nordwestdeutschland war. Auch heute war dem
Festmarkt ziemlich viel Marktware zugeführt, die indes
zumeist in Händen von Händlern war und zumeist aus Arbeits-
pferden bestand. Der Handel blieb indes nur mäßig, während
die Preise unverändert hoch waren. Es folgten gute junge Ar-
beitspferde schweren Schlages etwa 900—1200 M., ältere Arbeits-
pferde desselben Schlages 800—900 M., die Pferde kleineren
Schlages, kleiner, folgten je nach Qualität etwa 200—600 M.,
unter etwa 300—550 M. Der Viehmarkt war nicht so zahl-
reich betrieben wie sonst in den letzten Jahren. Der ungünstige
Ausfall der Heuernte und die gerade nicht günstigen Grasverhält-
nisse auf den Weiden verhielten eine größere Bewegung im Vieh-
handel. Es blieb daher der Handel auf dem Marke auch mäßig.
Die Preise waren auch hier ziemlich unverändert. Tragendes
Vieh und Milchvieh erster Qualität war ziemlich begehrt und
folgte 400—550 M., mittlere Qualität wurde bezahlt mit 350 bis
450 M., geringere Qualität folgte 200—350 M. Gutes Vieh fand
je nach Qualität zu 200—420 M. im Preise. Dessen folgten 300
bis 450 M. Rinder bis zu 220 M. Im übrigen lautet der offizielle
Marktbericht wie folgt:

Auf dem heutigen Pferde- und Viehmarkt waren zum
Verkauf an Pferden aufgeführt: 239 alte Pferde, 5 Ent-
füllen, 2 Saugfüllen, zusammen 246 Stüd. Davon sind
plm. verkauft: 60 alte Pferde, — Entfüllen und — Saug-
füllen. Ferner war an Hornvieh auf dem Marke auf-
gestellt: 332 Stüd. Davon sind plm. verkauft 150 Stüd.
Der Handel war auf dem Marke mit Pferden ziemlich
gut, mit Hornvieh nur mäßig.

* **Der Verband von Ortskrankenkassen für das Herzog-
tum Oldenburg hält in Brake am Sonntag, den 11. August
1907, vorm. 10 1/2 Uhr, im Hotel „Union“ seine ordentliche
Jahresversammlung ab.**

* **Fahrrad Diebstahl.** Ein unangenehmes Ende nahm für
einen Dienstfecht aus Osterburg das Schützenfest in Olden-
burg. Er besuchte die Schenke des Wirtes S. und stellte
sein Fahrrad hinter die Bude. Als er es später mitnehmen
wollte, war es verschwunden. Alles Suchen, selbst mit Hilfe
der herbeigerufenen Polizei, war vergeblich.

* **Die ungetreue Dienstmagd.** Die Dienstmagd des
Landmanns F. in Dövelbüse verlor sich, sich in den Besitz
der Schlüssel zum Kiste ihres Dienstherrn zu legen, und stahl
über 100 M. Der Diebstahl wurde nicht gleich bemerkt, und
so konnte die Diebin ungehindert in Ruhe das Geld ver-
brauchen. Der Verdacht lenkte sich erst dann auf die Dienst-
magd C., als sich diese auffallenderweise verschiedene wert-
volle Kleider angelegt hatte. Der Fall ist zur Anzeige ge-
bracht.

* **Donnerstages, 7. August.** Am 31. Juli ist hier eine
Priestafache zugeflogen, erkennbar an einem Ring am linken
Fuß mit G. R. und Keinen Wappen 07, S. 842 IV. Die
Farbe ist rotbraun. Der Eigentümer kann sich Linden-
straße 3 melden.

* **Verleumdung.** Eine Verleumdung der Interessenten für
Errichtung einer Filiale des Oldenburger Kon-
sumvereins findet in Gosselshausen Lokal am Sonntag,
den 11. August, abends 6 Uhr statt. In derselben wird ein
Vortrag über Wesen und Nutzen der Konsumvereine gehalten
werden. Danach findet eine Wespung über den Anschluß
an den Oldenburger Konsumverein statt. (Siehe Anzeiger.)

* **Waldschauken, 6. Aug.** Im benachbarten Brettorf
wurde dem d. a. l. e. i. s. t. w. o. h. n. a. l. t. Zimmernann D. eine
Summe Geldes von über 1000 M. gestohlen. Die von
dem Gendarmen sofort aufgenommenen Nachforschungen
haben zur Ermittlung des Täters geführt; es handelt sich
um eine bereits mehrfach verurteilte Person. — Der von
dem Amtsanwalt hier. f. e. h. b. r. e. t. l. i. c. h. v. e. r. f. o. l. g. t.
und in Dinflege verhaftete Person A. S. m. i. t. h. u. b. e. h. t. h. e. n.
von Rechts hierzu übergeführt. Diesmal war er jedoch keine
Aufnahme im Merandert, sondern der Amtschreiber
Behnen übernahm bereitwillig die Verpflegung und Besör-
gung des holländischen Militärinvaliden.

* **Delmenhorst, 6. August.** Die arbeitenden
italienischen Bauarbeiter werden in Be-
gleitung der Unternehmer, der Gendarme-
rie und Schummann auf der Arbeitsstelle
auf der A. m. o. l. e. n. d. a. m. a. n. n. f. a. b. r. i. k. „Schiffelmaere“ gebracht. Raute
Zurufe ertönen aus dem Haufen der den Eingang zur Fabrik
umstehenden Menge, die gestern abend nach Hunderten zählte,
Faulschläge wurden ausgeteilt. Da noch erheblicher Zuzug
an Arbeitswilligen erwartet wird, so dürfte unter Umständen
polizeilicher, wenn nicht militärischer Schutz von auswärts
notwendig werden. Zwei der Arbeitswilligen haben sich be-
wegen lassen, sich den Streikenden anzuschließen, und haben
ihre gemeinsamen Massenantritte verlassen, welches im Hin-
tergebäude von Hillmanns Galhof errichtet ist. Soffentlich
bewahrheitet sich das heute auftauchende Gerücht, daß ange-
sichts der Tatsache, daß von beiden Parteien die ganze An-
gelegenheit sehr ernstlich in die Hand genommen ist und ein
Nachgeben „ohne weiteres“ nicht zu denken ist, die Unter-
handlungen wieder aufgenommen sind und einen gütlichen
Fortgang nehmen.

* **Delmenhorst, 6. Aug.** Unserem getrigen Bericht über
das Vogelstehlen an dem diesjährigen Schützenfest
fügen wir nach, daß Wirt F. a. h. r. m. a. n. n. sich mit dem „let-
sten Stüd“ des Bogels die diesjährige S. o. n. i. g. s. w. i. r. d. e. r.
schick. Die weiteren Schießresultate sind:

- * **Brünnenturturen:** 1. Bragge 59 Ringe; 2. Barnde 59; 3. Niemann 59; 4. Knübel 59; 5. Jähnel (Schützenverein Zell) 59; 6. Sarenberg 59; 7. Willers 59; 8. D. Runge 59; 9. Albrecht (Vogelack) 59; 10. Zul. Wiering 59; 11. Gloystein 58; 12. Nikolaus jun. 58 Ringe. Konturren, 75 Meter aufgelegt. 1. Jähnel 60 Ringe, 2. M. 2. Mählstedt (Hude) 59; 3. Poppe (Zell) 58; 4. Sarenberg 58; 5. Garff 58; 6. Poppe (Nimmern) 58; 7. Stolle 58; 8. Nikolaus sen. 58; 9. Eifen 58 Ringe. Festschiebe, 75 Meter aufgelegt. 1. Poppe (Nimmern) 40 Ringe; 2. S. Meyer 40; 3. Garff 40; 4. Rahmeyer 40; 5. Zul. Wiering 39; 6. Poppe (Zell) 38; 7. v. Engern 38; 8. Meyer V 38; 9. Buchwald 38; 10. Blad 38; 11. Mählstedt (Hude) 38; 12. A. Vogemann 38; 13. Nikolaus jun. 37; 14. Niemann 37; 14. Bartels (Brake) 37; 14b. Niemann 37; 15. St. Meyer 37; 16. Ehlers 37; 17. Göttsch 37; 18. Hartmann (Brake) 37; 19. Helm 37; 20. Runge 37; 21. Stöber 37; 22. Schröder 37; 23. Jähnel 37 Ringe.

- * **Konturren, 175 Meter freihändig.** 1. Volte (Brake) 53 Ringe; 2. Dietl (Zell) 53; 3. Jähnel (Zell) 50; 4. Hartmann (Brake) 48; 5. Buchwald 49; 6. Peltun (Everßen) 48; 7. Gloystein 48; 8. Sarenberg 47; 9. Nikolaus jun. 46; 10. Meyer V 46; 11. Niemann 46 Ringe. Konturren, 175 Meter aufgelegt. 1. Betrun (Eberßen) 56 Ringe; 2. Jähnel 56; 3. Hübner 56; 4. Fährmann 55; 5. Sarenberg 55; 6. Fritts (Volstein) 55; 7. Bartels-Begeack 55; 8. Albrecht-Begeack 55; 9. Meyer-Begeack 55; 10. Mählstedt-Hude 55; 11. Poppe-Nimmern 55; 12. Meyer-Dwoberg 54; 13. Poppe (Zell) 54; 14. S. Meyer 54; 15. Woblers 54; 16. Volte (Brake) 54; 17. Niemann 54; 18. v. Weyhe jun. 53 Ringe.

- * **Festschiebe, 175 Meter freihändig.** 1. Buchwald 35 Ringe; 2. Jähnel 35; 3. Stolle 31; 4. Garff 31; 5. F. Meyer 30; 6. Mählstedt (Hude) 30; 7. W. Meyer (Zell) 29; 8. Drews 29; 9. S. Meyer 29; 10. Niemann 29; 11. Gloystein 28; 12. Sarenberg 28; 13. Poppe (Zell) 27; 14. A. Raubel 27; 15. Willers 27; 16. Dietl (Zell) 24; 17. A. Vogemann 24; 18. Nikolaus jun. 24; 19. S. Meyer (Vogelack) 23; 20. Stöber 22; 21. Robiet 22; 22. Fährmann 22; 23. Hübner 21.
- * **S. Verne, 7. Aug.** Gestern abend ereignete sich auf dem hiesigen Bahnhöfe beim Abfahren des letzten Personenzuges von Hude (10.19) ein schrecklicher Unglücksfall. Nachdem der Zug den Bahnhof verlassen hatte, fand man auf dem Geleise

die Leiche eines Mannes, in welcher alsbald nach Ankunft des
Arztes und des Gendarmen der Rentner Adolf N. u. l. aus
Berne erkannt wurde. Der 76jährige Herr war mittags nach
Oldenburg gereist, bei der Rückfahrt ist er wahrscheinlich an der
falschen Seite des Zuges ausgestiegen und so unter die Räder des
Zuges gekommen. Der Kopf war vollständig zermalmt, so daß der
Tod auf der Stelle eingetreten sein muß.

Ueber den befohlenen Unfall wird amtlich wie folgt
berichtet: Am 6. abends 10.20, ist auf dem Bahnhof Berne der
77jährige Rentner N. aus Berne bei der Abfahrt des Schatzgütes
50 (nach Nordenham) überfahren und sofort getötet worden. Das
Verunglückte ist mit dem Zuge von Hude angekommen und muß
an der falschen Seite ausgestiegen sein. Bei der Weiterfahrt
des Zuges bemerkte der Stationsbeamte, daß die letzten Wagen
über ein Hindernis weggingen. Beim nähere Nachsehen wurde
die Leiche des Verunglückten auf der linken Seite liegend vor-
gefunden. Die Veranlassung des Unfalls ist noch nicht aufge-
klärt, es ist unwahrscheinlich, daß der Verunglückte beruflich
an der falschen Seite ausgestiegen ist, da er mit der Bestimmtheit
vertraut war und auch die Bahnseite durch elektrische Bogen-
lampen beleuchtet war.

* **Varel, 6. August.** Am Sonntagabend wurde in der
Nähe von Zaderberg auf der Bahnhofsstraße Zaderberg-Varel
ein D. h. s. e. des Landmanns Joh. Döfen aus Zaderberg von
Zug 9 überfahren und vollständig in Stücke
zerissen. Wie die nähere Untersuchung ergeben hat, ist
der Ausbruch des Schien nicht auf eine mangelhafte Bahn-
einfriedigung zurückzuführen, sondern derselbe ist von einem
Feldwege aus auf die Bahn gelaufen und somit ein Opfer
des Zuges geworden.

* **Bremen, 6. Aug.** Der neue Schnelldampfer des Nord-
deutschen Lloyd „Konprinzessin Cecilie“ hat
heute seine erste Reise von Bremen nach Neuhort angetreten.
Der Dampfer ist in allen Klassen voll besetzt.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land.“

* **Folgenreicher Eisenbahnunfall.** In vergangener Nacht
1 Uhr entgleite der Durchgangszug Nr. 52 der Linie Rosen-Thorn
auf freier Strecke. Die Zahl der Verwunden ist unbekannt.
8 Personen sind getötet. Beide Zuglokomotiven wurden
umgeworfen, der Kopf- und die beiden folgenden Wagen wurden
zertrümmert.

* **Opfer der Berge.**
Berlin, 7. Aug. Von der Civetta-Gebirge in den sü-
dtiroler Dolomiten stürzte der Student Deagalpari ab
und starb an den Verletzungen.

* **Zermatt, 7. Aug.** Der abgestürzte deutsche Tourist
ist tot. Eine Zährerfotografie ist zur Bergung der Leiche ab-
gegangen.

* **Verstümmelten, 6. Aug.** Bei einer Bergtour in das
Brettgebiet stürzte der Schuhmachergeselle Relafowitz über
ein Schneefeld ab und erlitt schwere Verletzungen.

* **Schwere Gewitter.**
Berlin, 7. Aug. Der „Lokal-Anzeiger“ meldet aus
Schw. e. r. i. n. : Schwere Gewitter, begleitet von orkanartigem
Sturm, heftigen Regengüssen und stürzenden Hagel-
schlag, zogen über Mecklenburg und richteten großen Schaden
an. Der Blitz zündete, soweit bekannt, in über 30
Ortschaften. Zahlreiche Vieh ist mitunterbrannt, die Ernte
wurde stellenweise vernichtet.

* **Automobilfahrt Peking-Paris.**
Berlin, 7. Aug. Gestern abend gab die italienische
Kolonie zu Ehren des Prinzen Borghese ein Fest-
mahl, an dem die Spitzen der Kolonie, der italienische
Geschäftsträger, der italienische Generalkonsul und zahl-
reiche Mitglieder des kaiserlichen Automobilklubs teil-
nahmen. Mehrere Reden wurden gehalten, in denen den
Leistungen des Prinzen und seines Chauffeurs große An-
erkennung gezollt wurde. Prinz Borghese wies alle Ver-
dienste aus Entschiedenheit zurück und erklärte, er verdanke
seine erfolgreiche Fahrt nur seinem Chauffeur und seiner
Maschine.

* **Vermisste Depeschen.**
Bentzen, 7. August. Der Kaiser hat das Gnaden-
gesuch des zweimal zum Tode verurteilten Mörders Wö-
schlacher Libera abgelehnt. Die Einrichtung Lib-
erkas ist auf Verlegung des Oberstaatsanwalts bis nach
dem gegen seine Ehefrau anhängigen Meineidprozeß, in
dem Libera als Zeuge auftritt, verschoben worden.

* **Halle, 7. August.** Beim Artillerie-Regiment Nr. 75 er-
krankten 49 Mann in einer Nacht unter rätselhaften Erchei-
nungen; Lebensgefahr besteht nicht.

* **Cowes, 7. August.** Das heutige Ereignis der diesjährig
Megatta ist, daß die Nacht des deutschen Kaisers „Me-
teor“ den Königsplatz gewonnen hat. Bei dem Jahres-
festmahl der Royal Navy Squadron, das gestern abend statt-
fand, sah der preußische Gesandte in Karlsruhe, Vizemirral
v. Eshendecher, der als Vertreter des Kaisers anwesend ist,
links vom König Eduard.

* **Wiga, 7. Aug.** Am Morgen grauen wurden nach kriegs-
gerichtlichem Urteil am Sonntage bei Wiga 10 Revo-
lutionäre, Kaffen- und Straßenräuber erschossen, dar-
unter 6 Mitglieder der Kampforgansisation.

* **Leipzig, 7. Aug.** Rühn von den Sozialdemokraten einberufenen
Volksversammlungen, die von 6000 Personen besucht waren, ver-
warfen den sächsischen W. a. h. l. e. r. e. i. c. h. e. n. t. o. u. r. f. und verlang-
ten das gleiche und direkte geheime Wahlrecht aller Staatsange-
hörigen über 20 Jahre ohne Unterschied des Geschlechts und unter
Anwendung der Verhältnissabstufung.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg von A. Schulz, Hof-Optiker.

Monat	Wetter- wetter- Rta.	Baro- mm	Baro- therm in C.	Lufttemperatur		
				Monat	letztes	
6. Aug.	7 Uhr nm	+14	760,6	28, 1,3	6. Aug. +17,4	+ 8,7
7. Aug.	8 Uhr nm	+10,4	761,	28, 1,5	7. Aug.	—

Wettervorausage für Donnerstag.
(Heute mittag herausgegeben in Hamburg.)
Morgen meist trocken, aber ziemlich trübe. Mäßige
Westwinde. Temperatur nicht erheblich geändert.

1. Beilage

zu Nr. 215 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, 7. August 1907.

Aus dem Großherzogtum.

Der Redakteur unterzeichnet mit dem Namen des Verlegers. Die Verantwortlichkeit für die Richtigkeit der Nachrichten über die Ereignisse in Oldenburg trägt der Redakteur.

Oldenburg, den 7. August.

*** Aufbesserung der Postunterbeamten.** Bei den Staatsberatungen im Reichstage ist eine Verbesserung der Lage und der Ausichten der Postunterbeamten von verschiedenen Seiten warm befürwortet und dabei angeregt worden, diesen Beamten den Zugang zu höheren Dienststellen zu eröffnen. Diese Anregung scheint beim Reichspostamt auf fruchtbaren Boden gefallen zu sein. Wie die „Magdeb. Zig.“ hört, finden gegenwärtig im Reichspostamt Erwägungen darüber statt, ob und unter welchen Bedingungen den Unterbeamten der Zugang zu den mittleren Dienststellen eröffnet werden kann. Vermutlich wird man sich für die Einführung einer mündlichen und schriftlichen Prüfung entscheiden, durch deren Befolgen sich die Unterbeamten die mittlere Postlaufbahn zugänglich machen können.

*** Einen Fahrkarten-Pavillon** läßt die Eisenbahn-Direktion zurzeit auf dem Bahnhofsplatz errichten. Derselbe soll an Sonntagen zum Verkauf von Fahrkarten für die Bergungzüge dienen, um die übrigen Fahrkarten-Ausgabestellen zu entlasten. Die Fertigstellung des Pavillons soll möglichst beschleunigt werden. Die Aufstellung eines Schalters für Ausgabe von Fahrkarten auf dem hiesigen Bahnhofsplatz wird vom Publikum als eine sehr erwünschte und praktische Einrichtung dankbarlich begrüßt werden. Mittels einer gärtnerischen Anpflanzung um diesen Pavillon kann derselbe in anmutender Weise der Anlage des Platzes eingeordnet werden. — Die Schmutzsaugungen des Bahnhofsplatzes machen überhaupt unter sorgfältigster sachmännlicher Pflege einen recht freundlichen Eindruck; in erster Linie zeigten die schönen Rosen einen reichen, üppigen Flor, nicht minder auch die sonstigen Blumenstücke. Die vor kurzem herrschende stürmische Witterung, verbunden mit schweren Regengüssen, hat wohl die Blüte etwas beeinträchtigt, doch wird nach dem Eintritt ruhiger, warmer Tage der Schaden bald wieder ausgeglichen sein. — Es dürfte wohl nur eine Frage der Zeit sein, daß auch über das an der Bahnhofstraße, dem Hotel Deuss gegenüber, gelegene Terrain ein freundlicher Stern aufgehen wird, ist es durch schöne Bauten oder auch landschaftliche Zieranlagen. Der Bahnhofsplatz würde dadurch auch an sich bedeutend gewinnen, und der Gesamteindruck auf den fremden Besucher der Stadt Oldenburg ein viel schöner sein.

*** Kurkurs für Fortbildungsdullehrer.** Gestern nachmittag besuchten die Teilnehmer am Kurkurs die Warps-Pinnerei und die Glashütte in Osterburg. Es ist dies die vierte Exkursion. Die fünfte und letzte Exkursion geht nach Wilhelmshaven zur Bestätigung der Wert am Mittwoch nächster Woche und erstreckt sich über den ganzen Tag.

*** Einen vorsehenden Platz** für die Donnerschwer Schule, als die Zunftstraße abgibt, scheint — so schreibt das „N. D.“ — der Schulratsvorsitz nun doch suchen zu wollen. Damit würde der Ausschuss einen allgemein begehrten Wunsch erfüllen, der darin geht, die Schule möglichst in die Mitte der Schulstadt zu legen.

*** Fußball.** Vor einer großen Zuschauermenge fand am letzten Sonntag in Wilhelmshaven ein Wettspiel zwischen der Fußballmannschaft der Matrosen-Artillerie und der 1. Mannschaft des Fußballvereins „Germania“ Oldenburg statt. Trotz der großen Hitze wurde sehr toll und lebhaft gespielt. Trotzdem die Wilhelmshavener den Oldenburger Germanen an Schwerkraft weit überlegen waren, wurde ihr Tor durch schönes Zusammenwirken von den Oldenburgern fast hieß belagert, jedoch der Torwächter machte alle Angriffe zu nichte. Nach 1½stündigem Kampfe lautete das Resultat 3:2 für Wilhelmshaven; bis 1 Min.

vor Schluß unentschieden 2:2 Goals. Die Oldenburger Stürmerreihe wies 2 Erzielungen auf. — Das Retourspiel findet in Oldenburg am 18. d. M. auf dem Greizerplatz zu Donnerstags abend statt.

*** Stollhamm, 5. August.** Am letzten Sonnabend erlitt der 87jährige Gemeindevorsteher a. D. Gese-meyer einen schweren Unfall. Zum Aufstehen einer im Hausflur stehenden Wanduhr hatte er einen Stuhl bestiegen. Hierbei wird er schwindlig geworden sein, er stürzte mit dem Stuhl um und riß die Uhr mit sich, wobei er sich leider so schwer verletzete, daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

*** Weyren, 6. Aug.** Ein schweres Gewitter, wie wir es in diesem Sommer hier noch nicht erlebt, kam in letzter Nacht an der Weyermündung zur Entladung. Kund um uns her blitzte es unaufröhlich, und schwere Schläge ließen Schlimmes befürchten. Bald auch zeigte ein heller Feuerregen, daß der Blitz gezündet hatte. In Weyerswich ist ein großer Bauernhof total eingestürzt worden, gerettet fast nichts. Auch in der Richtung nach Weyden hin gemahnten wir Flammeneigenen und muß auch dort der Blitz gezündet haben. Ein sogenannter Falter Schlag traf das Haus des Postenkommandeurs Peters hier am Deiche. Der Blitz fuhr in den Schornstein, durchschlug diesen, lief an einem eisernen Träger entlang und zerplitterte ein Fenster, dann außerhalb des Hauses an der Gasse hinab und in die Röhre fahrend. Leicht hätte sich ein Unglück ereignet können, da der Blitz hart an der Kammer entlang fuhr, wo die Familie schlief. Begleitet war das Gewitter von Plazregen und Hagelschauern, glücklicherweise war kein heftiger Wind dabei, sonst hätte es im Gemüegarten traurig ausgesehen.

*** Narel, 8. Aug.** Zu Oberruhe fuhr ein Blitzstrahl in einen Hagenboden des Arbeiters Alken. Das Feuer konnte sofort gelöscht werden. Dem Landmann Stragmann in Inderbollenbogen wurden auf der Weide 5 Teile Vieh vom Blitz erschlagen. In Inderberg fuhr ein elektrischer Strahl beim Hause des Landmanns Wulf in einen Baum, sprang dann zum Schweinefall über und stötte im Hofen ein Schwein.

*** Nordenham, 7. Aug.** In Stollhamm wurde das Wilske Haus von Blitz getroffen und eingestürzt, in der Morsee ein großer Baum an der Chaussee vom Blitzstrahl zerplittert.

Hm. Gröbenbüren, 7. Aug. Während des gestrigen Gewitters schlug der Blitz in einen Baum des Selterwasserfabrikanten Beckmann, hierauf drang der Blitz durch die Mauer in die Stube, hier wurden nun sämtliche an den Wänden hängenden Bilder und Spiegel demoliert und eine ganze Menge Schmuckgegenstände zertrümmert. Zum Glück konnte der Blitz hier keine feuergefährlichen Gegenstände fallen. — Der von den Arbeitern des hiesigen Gefäßwerkes in Aussicht gestellte Streik ist gescheitert. Es ist zwischen Vorstand und Arbeitern zu einer Einigung gekommen. Der von den Arbeitern geforderte Lohn von 2½ beginn. 4. 3 wurde unter der Bedingung bewilligt, wenn die Arbeitszeit anstatt jetzt bis abends 5 Uhr bis 6 Uhr ausgedehnt würde.

*** Juchsen, 6. Aug.** Eine mutige Tat vollbrachte nach der „N. D.“ gestern abend die 15jährige Tochter des Wirts Wils. Harns von hier, indem sie der 48jährigen Sohn des Th. Haber von Strüdlingen, der zur Zeit bei Harns wohnt, vom Tode des Ertrinkens rettete. Das Mädchen war Freitag abend um 8 Uhr vor dem Hause mit der Wäsche beschäftigt, als sie auf einmal etwas stolpern hörte. Nach entlocken, läßt sie alles liegen und läuft zum Kanal, wo sie zunächst nur ein Stück Holz treiben sieht, bald darauf kommen aber zwei kleine Hände zum Vorschein. Ohne sich zu befragen, springt das Mädchen in den hoch angeschwollenen Kanal und rettet das Kind mit eigener Lebensgefahr.

h. Aus dem Lande, 6. Aug. Die Euter-Befestigungen sind vorbei und die Prämienverteilung steht vor der Tür. Welch betrübendes Bild ist es aber für die 3 Umlager Westerde, Olden-

burg und Delmenhorst, daß sie von den 77 ausgelegten Tieren nur ein einziges Tier zur Vembierung um die Staatsprämie haben. So ist es nicht zufällig in diesem Jahr, nein, so ist es von Anfang her gewesen. Wenn man diese Tatsache nach allen Seiten erwägt, so kann man nur zu dem Resultat kommen, daß die drei Umlager in diesem Kreise seit der Einrichtung zurückgegangen ist, so muß man dies entsetzlich mit Recht beklagen, aber diese drei Umlager können der Konkurrenz die Stürze nicht bieten und so muß notgedrungen das Interesse in diesem Kreise ja sinken. Viele Landwirte schaffen sich Pferde an, die mit dem Stutbuch nichts zu tun haben, um so nicht mehr als Zahlantidaten zu fungieren. Wenn es so bleibt und so fortgeht, so muß ja die Pferdezahl in diesem Teile von selbst minderwertiger werden u. das ist jedenfalls nicht das Ziel der Gesetzgebung. Großherzogliche Kommissionen und hoher Landtag wollen doch bald zu der Einsicht kommen, daß hier Wandel geschaffen werden muß, je eher, je lieber. Es wäre jedenfalls viel besser, wenn statt 2 nun 3 Verbände fänden und diese nämlich einfach mit I, II und III bezeichnet würden, denn wenn die nach der Vordemerkung zusammengelegten Teile auch zusammengelegt werden, so wird auch sofort das Interesse sich steigern und die Konkurrenz bedeutend lebhafter werden.

*** Never, 7. Aug.** Dem gestrigen Viehmärkte waren zugeführt 243 Stück Hornvieh, 32 Schafe und 345 Schweine. Anwärtige Händler hatte man etwas mehr erwartet, viele der sonst nach hier kommenden werden jedenfalls nach dem Umdrucke Markt gefahren sein. Der Handel auf dem Viehmärkte genigte infolge dessen bei weitem nicht und ebenso die Preise nicht. Beste Kühe erzielten allerdings recht hohe Preise, während mittlere Ware z. Bt. kaum abzugeben ist. Der Handel auf dem Schafmarkt war nicht bedeutend, jedoch wurde der Umdruck fast ganz umgekehrt. Auf dem Schweinemarkt war der Handel einigermaßen genügend; wenn auch viel Ueberflut blieb, so bieten sich die Preise doch auf bisheriger Höhe. Für 4 Wochen alte Ferkel wurden bezahlt 6 bis 8 M., für 5 Wochen alte 8 bis 11 M. und für 6 bis 7 Wochen alte bis 14 M. 3 Monate alte Schweine wurden mit 30 M. bezahlt. — Nach auswärts wurden etwa 120 Stück hochtragende Kühe und einige Stiere verladen. — Nächsten Dienstag Viehmärkte.

□ Bad Zuidenham, 6. Aug. Die Eier- und Geflügelverwertungs-Gesellschaft hat in ihrer heutigen Generalversammlung die Mitglieder des Vorstandes Becker und Sandberg, sowie Leobenjohann vom Verbande der Geflügelzüchter zu Kandidaten gewählt. — Für die Tierärztliche ist die Kapelle des Seebataillons in Wilhelmshaven für die Konzerte und Ballmusik genommen worden. Auf dem Tierärztliche hat Herr Hotelier Siebels die alleinige Konzeption für die Bemittlung und den Ausfall. Siebels Garten gilt mit als zum Festliche gehörend.

□ Bad Zuidenham, 6. Aug. Das Brämenische Fest hat dem Schützenfest verbunden, hat folgendes Resultat gehabt: Schütze Kluit 39 Ringe, A. Bremer 38, G. Bremer 37, Niemann 37, derf. 36 Kluit 36, Ad. Bremer 36, Deltjohann 36, M. Siemer 36, G. Bremer 35, Deltjohann 35, Guff. Krüger 35, Weig 35, M. Siemer 35, Schrens 35, Kluit 35, Hemmen 35, Ad. Bremer 35, Claassen 35, F. Siemer 35, Niemann 35, Ad. Bremer 35, Claassen 35, Helmers 34, F. Siemer 34, M. Siemer 34, N. Bremer 34, G. Bremer 34, Claassen 34, Fr. Siemer 34 Ringe.

† Venglinge, 6. Aug. Mit dem Damdisflug werden hier jetzt, wie auch schon im Vorjahre, größere Strecken Gehölzlandereien, die vor einigen Jahren von der Forstverwaltung — nebenbei gesagt kostbillig — angekauft wurden, gepflegt. Die im vorigen Sommer gepflanzte Fläche ist bereits mit Föhren, Tannen, Birken usw. bepflanzt. In diesem Sommer wurde auch schon ein Neubau für einen Vorarbeiter errichtet.

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Ueber Casablanca, den Schauplatz der jüngsten marokkanischen Gräueltaten.

macht Dr. F. Weisgerber im „Tempus“ folgende Mitteilungen: An der Küste des Atlantischen Ozeans gelegen, auf halbem Wege zwischen Tanger und Mogador und ungefähr 300 Kilometer von jeder dieser beiden Städte entfernt, ist Casablanca, auf Arabisch Dar-el-Baida, gegenwärtig der wichtigste Hafen der atlantischen Küste von Marokko. Die Stadt hieß früher Anfa, und ihr Ursprung verliert sich in der Zeiten Nacht. Von den Portugiesern im Jahre 1488 erobert und gesichert, wurde sie von ihnen im Jahre 1515 wieder aufgegeben und Casablanca gestiftet. Als sie später von den christlichen Eroberern aufgegeben wurde, fiel sie wieder in die Hände der Muselmanen. Im Jahre 1755 wurde sie durch das große Erdbeben, das Vissahon dem Erdbeben gleich machte, zerstört und blieb lange Zeit nichts als ein elendes Nest unter einem Trümmerhaufen. Als aber gegen Ende des 18. Jahrhunderts der Sultan Sidi Mohammed einer spanischen Gesellschaft das Recht gab, aus Fedala, Casablanca und Mazagan Getreide auszuführen, ermachte Casablanca zu neuem Leben und hat sich, dank dem Reichtum des Landes der Ghäuta, dessen Handelszentrum sie ist, seitdem immer weiter entwickelt, bis es zu großer Blüte gelangte. Im Jahre 1906 erreichte Casablancas Handel, Einfuhr und Ausfuhr zusammen genommen, einen Betrag von 14 076 472 Francs, wovon der Handel Tangers sich auf nur 14 010 608 Francs beschränkt. Bei diesen Handelsbeziehungen steht Frankreich mit 7 648 252 Francs an der Spitze; es folgen England mit 3 641 522 Francs, Deutschland mit 1 654 930 Francs, dann Spanien, Italien, Belgien und Portugal mit kleineren Summen.

Casablanca ist der Sitz eines französischen, eines englischen, eines deutschen und eines spanischen Konsuls; Bizekonsulate und Konsularagenten unterhalten Italien, Dänemark, Portugal, Belgien, Schweden, Norwegen, Dänemark, die Niederlande, Griechenland, die Vereinigten Staaten und Brasilien. Casablanca hat nur einen Außenhafen, der im Westen vom Kap Casablanca, im Osten von der kleinen fest-

gen Halbinsel Orlaha begrenzt und ganz den Nordwinden ausgesetzt ist. Die Dampfer werfen eine oder anderthalb Meilen, die Segelschiffe zwei Meilen vom Lande die Anker aus. Die Ein- und Ausfuhrung von Reisenden und Gütern geschieht mittels Barkassen von schwachem Tiefgang, die bis zu einer kleinen, an der felsigen Küste von den Wagen ausgehöhlten Bucht vordringen können; das ist der eigentliche Hafen von Casablanca. An hiesigen Tagen, besonders im Winter, ist die Ein- und Ausfuhrung oft tagelang unmöglich, und die Schiffe müssen dann nicht selten wieder aufs Meer hinausfahren, weil sie sonst in Gefahr geraten, an die mit Felsen und Riffen gespickte Küste schleudert zu werden.

Die Stadt ist häßlich. Die einfarbig weiß getünchten Häuser mit den flachen Dächern und ohne jeden äußeren Schmuck sind zum Teil durch den Durchbruch von Fenstern und durch andere Zufälle, europäisiert, so daß Casablanca wieder ganz maurisch noch ganz europäisch aussieht. Große Plätze sind mit Speichern bebaut, in welchen die für die Ausfuhr bestimmten, von Karavanan aus dem Innern des Landes herbeigebrachten Waren — Getreide, Felle, Wolle — lagern. Die Straßen sind verhältnismäßig breit, aber schlecht gehalten, voll Staub im Sommer und voll Schmutz in der Regenzeit. In einigen Stadtteilen, wo die Bewohner in Hohlhöhlen leben, sind die krummen Gassen richtige Klaffen. Die Stadt ist von hohen, mit Schutzhürnen besetzten Mauern umgeben, in welchen die Mauern befinden sich viele Tore, von welchen das Marinertor der oben erwähnten Bucht gegenüberliegt, während die anderen Tore nach Rabat, Mazagan und nach dem Innern des Landes führen. Einige der Türme und zwei Bastionen am Meer sind mit alten Kanonen ausgestattet; diese Kanonen sind aber nur da, um die Ankunft eines schiffbrüchigen Schiffes oder eines europäischen Kriegsschiffes zu begrüßen, und flößen den Bewohnern der Grenzstädte nicht den geringsten Respekt ein. Casablanca ist von einer engen Gartenzone (Obst und Gemüse) und von Getreidefeldern umgeben. Darüber hinaus beginnen die steinigten oder sandigen Küsten der Insel, die mit einer maagren Vegetation von Zwerpalmen und Dornbüschen bedeckt sind. Die Bevölkerung von Casablanca wird auf 30 000 Seelen geschätzt, darunter sind etwa 1000 Europäer und 5000—6000 Juden. Die muslimanische Bevölkerung ist größtenteils beduinisch. Das

gebildete, höfliche, vornehme maurische Element ist nur durch Beamte und einige Kaufleute aus Fez, Rabat und Tetuan vertreten. Die meisten Einwohner gehören zu den Stämmen der Medina, Yenaia, Mad-Jezan und Mad-Hariz. Die schiffstiefen unter ihnen bilden in Casablanca einen kleinen Mittelstand von Handwerkern und Ladeninhabern. Die anderen aber bilden ein gefährliches Proletariat von Handlangern, Lastträgern, Sagenarbeitern und Kameltreibern.

Könige im Theater. Der „Gaulois“ nimmt eine dieser Tage durch die Presse gegangene Notiz über König Edward als Theaterbesucher zum Anlaß, um einiges über die Beziehungen der Könige zum Theater zum besten zu geben. Nachst Kaiser Wilhelm II. — liest man da — ist König Edward der größte Theaterfreund unter den Monarchen unserer Zeit. Eine besondere Vorliebe hat er, von seinen fidelem Kronbrüderentagen her, für die französische Literatur, was sich schon daraus erkennen läßt, daß er im verflochtenen Theaterjahre sich gegen soviel französische wie englische Stücke angehen hat (von jeder Sorte vierzehn). König Edward war es auch, der, als Prinz von Wales, die Einführung der „Kamelienandee“ in London durchsetzte; die sehr strenge Londoner Zensur hatte das Stück verboten und gab es erst frei, als der Prinz in eigener Person sich dafür ins Zeug legte. Der jüngere Dumas schrieb damals eine berühmte gewordenen Epistel an den funnfürbernden englischen Chronofolger. Noch heute schwärmt König Edward für die Welt der Kulisien und alles, was drum und dran hängt — er ist, wie die Engländer sagen, ein „playgoer“ geblieben. Im Theater erholt er sich von den Mühen des Tages; er ist dort der aufmerksamste und aufrichtigste Zuschauer, und wenn er applaudiert, tut er es nicht bloß mit den Fingern. Was Kaiser Wilhelm betrifft, so hat er eine ausgeprochene Vorliebe für die Musik, und der „Gaulois“ trägt die alten Geschichten auf, nach welchen der Kaiser an verschiedenen Opernabenden (u. a. Leoncavallo, „Roland von Berlin“) mitgearbeitet haben soll. Seine besondere Neigung für die Musik habe der Kaiser zuletzt noch anlässlich des Gastspiels der Montecarlo-Oper kundgegeben, und es sei ein höchst pikantes Zug, daß in demselben Augenblicke, wo in Frankreich auf musikalischem Gebiete Richard Wagner fast Alleinherrscher sei, der deutsche Kaiser sich für das „lateinische

Oldenburger Schützenfest.

Oldenburg, 7. Aug.

III.

Mit dem gestrigen Tage hat das diesjährige Schützenfest sein Ende gefunden. Das prächtige Wetter der ersten Tage ließ ihm auch gestern noch. Recht zufriedene Gesichter machten ohne Ausnahme die Wundenbesitzer. Die Kauf- und Schaulust des zahlreichen Publikums war in diesem Jahre besonders lebhaft und dementsprechend die Einnahme der Wundenbesitzer bedeutend groß gewesen. Auch der Schützenverein hat mit seinem diesjährigen Feste eine ungleich größere Einnahme erzielt, als in manchem der Vorjahre. Bei dem überaus starken Andrang war das selbstverständlich auch nicht anders zu erwarten. Eine besondere Ueberausung bereitete der Verein am Abend dem Woppenontel. Gegen 9 Uhr marschierte er mit der Infanterie-Kapelle an der Spitze vor seine Wunde und brachte ihm hier ein Ständchen. Der Woppenontel besuchte nun schon seit 20 Jahren das Oldenburger Schützenfest. Für diese treue Anhänglichkeit ehrte der Verein ihn in der geschätzten Weise.

Das Hauptinteresse wurde gestern natürlich dem Königschießen gewidmet. Zur Teilnahme an demselben fanden die Mitglieder der ersten Abteilung sich um 3 Uhr vollständig in der Schießhalle ein. Um 6,30 Uhr war das Schießen beendet. Keiner Wütze hatte diesmal den Königsschuß getan und wurde nun als König von den Schützenbrüdern beglückwünscht und über den Festplatz geführt. Eine Abordnung begab sich sofort in die Wohnung des Herrn Wütze und geleitete dessen Ehefrau im Wagen nach dem Festplatz, wo ihr ein prachtvolles Blumenbuket überreicht wurde. Während des nachfolgenden Festalles wurde der neue König den Teilnehmern in feierlicher Weise vorgestellt und ihm als äußeres Zeichen seiner Würde die Krone überreicht. Um 8 Uhr abends wurden die weiteren Schießresultate bekannt gegeben. Sieger waren:

- Auf der Gelb-Konkurrenzschieße: 1. Preis Wulff, Wilhelmshaven, 57 Ringe; 2. Schomerus, Oldenburg, 56; 3. Treiltsche, Oldenburg, 56; 4. Knutzen, Bahn, 56; 5. Höft II, Westerstede, 56; 6. D. Meyer, Oldenburg, 56; 7. Köppens, Oldenburg, 56; 8. Höft I, Westerstede, 56; 9. Schröder, Oldenburg, 55; 10. Fajhel, Delmenhorst, 55; 11. Behrens, Oldenburg, 55; 12. Marks, Eversten, 55; 13. Höfische, Ude, 54; 14. Mönning, Oldenburg, 54; 15. Rehrup, Eversten, 54; 16. A. Meyer, Oldenburg, 53; 17. Willers, Bloh, 53 Ringe.

- Prämien-Konkurrenzschieße: 1. Preis Höft II, Westerstede, 57 Ringe; 2. D. Meyer, Oldenburg, 57; 3. Janßen, Oldenburg, 56; 4. Sander, Westerstede, 56; 5. Rehrup, Eversten, 56; 6. Fajhel, Delmenhorst, 56; 7. Höft I, Westerstede, 55; 8. Marks, Eversten, 55; 9. Uebe, Oldenburg, 55; 10. Schomerus, Oldenburg, 55; 11. Anse, Oldenburg, 55; 12. Wulff, Wilhelmshaven, 55; 13. Ruhme, Emden, 55; 14. Köppens, Oldenburg, 55; 15. Fajhel, Oldenburg, 54; 16. Bohlmann, Oldenburg, 54; 17. Lütten, Bloh, 54; 18. A. Rob, Oldenburg, 54; 19. Wütze, Oldenburg, 54; 20. Krehe, Bahn, 53; 21. Treiltsche, Oldenburg, 53; 22. A. Brunen, Oldenburg, 53; 23. Holze, Eversten, 53; 24. Gelmerdsche, Oldenburg, 53 Ringe.

- Risikolant: 1. Preis Fajhel, Delmenhorst, 30 Ringe; 2. Meyer, Oldenburg, 29; 3. Wulff, Wilhelmshaven, 28; 4. Brunen, Oldenburg, 27; 5. Köppens, Bloh, 27; 6. Behrens, Oldenburg, 26; 7. Marks, Eversten, 25; 8. Köppens, Oldenburg, 25; 9. Wilkens, Oldenburg, 24; 10. Ruhme, Emden, 23; 11. Holze, Eversten, 23; 12. Rehrup, Eversten, 23; 13. Höft II, Westerstede, 22; 14. Grich, Oldenburg, 20; 15. Behrmann, Oldenburg, 20; 16. Arentsdrink, Eversten, 18; 17. Fr. Janßen, Oldenburg, 18 Ringe.

Von Männern wie Saint-Saëns, Massenet und Gaveau verou begeistert habe. Aber der Kaiser liebt nicht nur die französische Musik, sondern auch die französische Schauspiellust, was er nach den Aufführungen von Madame Sans-Gêne und von „Gyano“ Herrn Coquelin und Frau Méjane offen und freimütig gesagt habe. Im Theater zeige sich der Kaiser tieferhaft erregt, sobald er von dem Inhalt des Stüdes gefesselt werde. Er beugt sich dann vor, um besser zu hören und zu sehen, folgt nicht nur mit den Augen, sondern mit jeder Bewegung seines Körpers dem Spiel des Schauspielers, ist ganz im Banne des Werkes und gibt das Zeichen zum Weisfall. Er fordert wohl auch die Kaiserin auf, zu applaudieren, bittet sie mit einem Blick darum, und ist glücklich, wenn er konstatiert, daß auch sie durch eine Szene oder durch ein Stück, die ihm gefallen haben, gefesselt ist. Ganz anders der Zar: er ist ein naiver Zuschauer, der mit fast jugendlicher Begeisterung sich von einem Stücke hinstreizen, zu Tränen rühren oder zum Lachen reizen läßt und darüber nicht selten das Applaudieren vergißt. Während Kaiser Wilhelm auch im Theater nie verstimmt, daß er repräsentieren muß, ist der Zar nichts als Theaterbesucher schlechthin. Auch er liebt das moderne und das alte französische Theater. Man erzählt eine hübsche Anekdote darüber. Als er im Schloße zu Compiegne weilte, wurde ihm Mostand vorgestellt, der damals eine Ode zu Ehren der Kaiserin von Rußland geschrieben hatte. Der Zar gab dem Dichter zu verstehen, daß er für ihn kein Unbekannter sei. „Ich kenne auch andere französische Dichter“, fügte er stolz hinzu, und begann Namen zu nennen. In diesem Augenblicke holte ihn Walder-Kouffeu, der damals Ministerpräsident war, zur Galabesprechung ab. Der Zar ging einige Schritte mit dem Minister, drehte sich aber plötzlich wieder zu Mostand um und sagte lächelnd: „Mögliere kenne ich auch!“ Und während er weiter ging, wandte er sich noch einmal um und fügte hinzu: „Und Macine und Corneille!“ Der Zar weiß also mehr von der französischen Literatur, als Napoleon von ihr wußte; denn dieser kannte nur Corneille, oder tat wenigstens so, als wenn er nur ihn kannte. Das Theater muß eine Schule des Heroismus sein“, sagte er einmal zu seinem treuen Begleiter Ducrot. Der große König Oskar von Schweden weiß am liebsten incognito, in irgend einer Loge versteckt, im Theater. Das portugiesische Königspaar, die Königin-Mutter von Spanien und die Königin von England haben eine Vorliebe für die Oper. Gar nicht für das Theater zu haben ist der König Viktor Emanuel von Italien. Alle anderen Monarchen aber denken wie Friedrich der Große, der einmal das Auge Wort sprach: „Gute Politik mache ich nur, wenn ich den Geist im Schauspiel erfrischt habe.“

Zur Wadefaktion. Das Baden im Meer ist in diesem Jahr wieder eine angenehme noch eine „hilflose“ Beschäftigung. Das kühe, unfreundliche Wetter, das bisher

Vermischtes.

Die Tänzerin Saharet erzählt im „Figaro“ ein wenig aus ihrem Leben. Sie schreibt: „Mein Name ist Clarisse Saharet. Ich bin am 24. März 1879 in Melbourne in Australien geboren und im Jahre 1895 nach Amerika gereist. Zwei Jahre blieb ich in San Francisco. Dort habe ich zu tanzen begonnen. Während ich an einer der vorzüglichsten Operettentruppen angestellt war, besief mich ein französischer Direktor an die Follies Bergere mit einem Gehalt von 2500 Franken im Monat. Trogdem mir gar viele für mein erstes Auftreten in Paris nur geringe Aussichten verpriesen, trogdem ich infolge dessen sehr nervös war, wurde der erste Abend für mich ein großer Triumph. Die gesamte Pariser Presse schrieb, daß sie niemals etwas Schöneres, niemals eine so hübsche Tänzerin auf der Bühne gesehen hätte. Da hörte ich zum ersten Male, daß ich „hübsch“ war. Dann wurde ich in Berlin am Wintergarten angestellt und von dort aus an fast allen größeren Theatern Deutschlands. Ich verdiene jetzt 25 000 Franken im Monat und habe überall 50 Prozent der Einnahmen. Professor von Lenbach in München hat mich in zwanzig verschiedenen Stellungen gemalt und mir dafür 5000 Franken gegeben; dazu sind der am besten gelungenen Bilder. Einige von diesen Bildern hängen jetzt in deutschen Museen. Weiter haben mich noch gemalt Professor Stud in München, Otto Prophet in Mannheim, Schüler in Frankfurt a. M., von Kirsh in Graz. — Ich erzähle Ihnen das alles, weil Sie mich danach fragen. Professor Kiemlin in Stuttgart hat nach mir eine Bronzefigur gemacht. Ich habe von mir mehr als 2000 Photographien in den verschiedensten Stellungen, die in ganz Europa aufgenommen sind. Wieviel es Ansichtsarten von mir gibt, kann ich nicht zählen. Ich bekomme für jede Photographie 1000 Abzüge. Es gibt heute Saharetforetts, Saharetstube, Saharetkleider, alles das nach meinem Namen. In Reims gibt es auch einen Champagner, der Saharet heißt; meine Photographie ist auf den Etiketten jeder Flasche. Ich werde immer verlegen (na! na!), wenn ich ausgehe und das alles sehe. Ueberall nichts als Saharet, Saharet, Saharet!“ ... Daran knüpfen sich dann noch einige Vobspreibungen der Stadt Paris, wo Miß Saharet zurzeit gastiert.

Das Todeslos! Ueber die Auffindung des russischen Militärballons in der Osee haben wir bereits berichtet; von den vier Insassen ist bisher nur ein Offizier ertrunken aufgefunden worden. Jetzt ist auch die Leiche des zweiten Offiziers im finländischen Meerbusen, weit entfernt von der Landungsstelle, aufgefunden worden. General Kovando, der Chef der russischen Luftschiffer-Abteilung, äußerte sich nach dem zweiten Leidenfunde dahin, daß nach Lage der Sache angenommen werden müsse, die vier in dem Ballon aufgetragenen Offiziere hätten nach Verlust allen Ballastes ausgelost, wor von ihnen freiwillig der Ballon zu verlassen habe, um dadurch den übrigen eine weitere Rettungsmöglichkeit zu geben. Bei der Flugrichtung des Ballons war das Erreichen der finnischen Seehären nicht ausgeschlossen, und jedesmal, wenn der Ballon auf die See fiel, entschied das Los über das Schicksal eines weiteren Mitfahrers.

Die Friedrichstrafen-Kassage in Berlin, die eine Länge von 150 Metern und eine Breite von 13 Metern haben wird, wird Mitte nächsten Jahres vollendet sein und in der Reihe der monumentalen Prachtbauten Berlins, besonders auch durch ihren, mit einer prächtigen Glaskuppel überdeckten Kuppelraum, der bei einem Durchmesser von 29 Metern eine Kuppelentwicklung von 45 Metern aufweisen wird, einen hervorragenden Platz einnehmen. Das Gebäude, das nach den Entwürfen des Kai. Baurats Ahrens in erstklassigem Ma-

ganz allgemein herrsche, läßt nicht gerade ein, in Reptuns nasses Reich zu tauchen; aber das allein würde unsere Modedamen, die noch viel Schwereeres und Unbequemereres auf sich nehmen, um „auf der Höhe der Zeit zu stehen“, nicht abhalten. Wein, das Baden ist nicht modern! Immerhin gibt es einige Fanatikerinnen des Schwimmens, die den Strand der mondänen Bäder mit ihren leichten, kosteten Toiletten fürs Wasser beleben und verschönen. Freilich wagen das nur junge Damen, die nach das feste Vertrauen zu dem natürlichen, ungeschminkten Reiz ihrer Erscheinung haben können. Die Schöne, die sich vor dem gestrengen Urteil des Wobdrispiegels schon etwas fürchten muß und nur in großer Toilette noch im früheren Glanze unermindert strahlt, unterläßt lieber die heisse Probe des Badestüms, merdet eine solche recht unvorteilhafte Vorführung ihrer Schönheit. Lassen doch die leichten Kleider aus Serge, Alpaca oder Neolienne allzu isolante und allzu starke Formen gleich erdarmungslos hervortreten, und dem stürmischen, zäsenden Wind, den stark anprallenden Wellen widerstrebt nur jugendliche Frische, so völlig, um schöner und verführerischer den Fluten wieder zu entsteigen. Dabei vergißt freilich die Mode nichts, um auch beim Badestülm den Damen die rechten Mittel an die Hand zu geben, die Huld und Anmut über die Gestalt ausbreiten. So ist denn die Wassertoilette ein Spiel, va banque, bei dem man leicht verlieren kann, aber wenn man gewinnt, den höchsten Preis, den glänzendsten Erfolg erringt. Elegant und großios steigt die lange Tunika, durch einen Gürtel leicht um die Taille geschmiegt, zu den Knien herab; sie verbergt die weiten Wumpshoen, die sich fest an den Knienfehlen anschließen. Wer nicht ganz von der tadellofen Vollkommenheit seiner Figur durchdrungen ist, trägt unter der Tunika ein Leichen oder ein kleines Korsett aus Kautschuk. Schwarze lange Strümpfe und gierlich gebundene Sandalen schließen die Kleidung ab, nur Hals und Arme bleiben nackt. Ein breiter, weit überfallender Glodenhut, durch unterm Kinn geknöpft, verbindet den Dach vor neugierigen Blicken und verbergt das Kautschuffächgen, das die Haare schützt. Einige besorgte Damen haben sich sogar unter dem Schirm dieser großen Hüte falsche Locken und Haartouren angebracht, um den Besucher eine sofort verwirrte Haarfülle aben zu lassen. Aber um dem Meerwoller standzuhalten, müssen diese Unterlagen sehr stark und fest sein, machen daher einen struppigen, silzigen Eindruck, der das Gegenteil der gewünschten Wirkung hervorbringt. Die langen Bademäntel, in die man sich beim Verlassen des Baders so mollig einwiegt, sind von weißer oder rötlicher Farbe und haben große Kapuzens, die erlauben, den Hut nach dem Bade abzulegen und unter der niedlichen Kapuze des Mantels das Gesicht noch sofortiger zu verberken.

terial ausgeführt wird und zu dem u. a. auch die Kaiserlichen Majollawerke in Gdinen geschmackvolle und vornehme Briefe liefern, wird in seiner ganzen Ausdehnung von dem Passage-Kaufhaus benutzt werden. Dieses Passage-Kaufhaus wird, abweichend von den jetzt bestehenden Anstalten, aus der Vereinigung einer Anzahl erstklassiger Spezialfirmen bestehen, die ihre Verkaufsräume dem Publikum, wie ein einheitliches Geschäft zugänglich machen werden. Eine große Verkaufabteilung, wie sie auf dem Kontinent noch nicht existiert, wird durch eine ausgedehnte Organisation den Verkehr mit der Provinzialstadt vermitteln. Die Eröffnung dieses Passage-Kaufhauses ist für September nächsten Jahres vorgelesen.

Handelsteil.

Vom Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt.

Angedie Vermehrung der Reichsilbermünzen. Die „Berliner Politischen Nachrichten“, die des öfteren zu offiziellen Mitteilungen seitens der Regierung benutzt werden, sind vor einigen Tagen in längeren Ausführungen für eine Vermehrung der Reichsilbermünzen eingetreten. Und zwar wurde für eine Vermehrung in einem Umfange plädiert, der der Reichshauptkass eine so erheblichen Mangelwonne zuführen würde, daß dadurch „die ganz unzulänglichen Betriebsmittel der Reichshauptkasse in erwinlicher Weise verbessert würden“. Das würde — so führt die genannte Korrespondenz weiter aus — bei der Reichshauptkasse die Notwendigkeit verringern, die Reichsbank mit Reichsilbermünzen zu belasten. Demgegenüber wird von zuständiger Stelle erklärt, daß von derartigen abenteuerlichen Projekten nicht das Geringste bekannt sei. In einem Augenblick, in dem das Reich daran geht, durch Einziehung der Laler die „hinführe“ Silberwährung zu befestigen, könne eine starke Vermehrung der Reichsilbermünzen als ausgeschlossen gelten. Es sei hierbei daran erinnert, daß der Umlauf von Reichsilbermünzen jährlich auf 15 M pro Kopf der Bevölkerung fixiert ist. Dieser Betrag ist augenblicklich noch nicht erreicht. Sollte sich im Verkehr eine Vermehrung der Silbersilbermünzen als notwendig erweisen, so würde diese Zahl eventuell erhöht werden. Eine Vermehrung der Silbersilbermünzen in einem Umfange, wie er von den „Berl. Politischen Nachrichten“ empfohlen wird, ganz besonders aber eine Vermehrung, die nicht auf eine Erleichterung des Geldverkehrs hinzielt, vielmehr nur die Erzielung eines Mingewinnes zum Zweck hat, wäre geeignet, den Kredit des Deutschen Reiches, sowie unsere ganzen Währungsverhältnisse überhaupt im Ausland zu diskreditieren. Sollte das ganze Projekt der „Berliner Politischen Nachrichten“ nicht ein ballon d'essul der Silberrente sein?

Essen, 6. August. Kohlenbörse. Der Kohlenmarkt ist fast bei steigender Forderung.

Preisermäßigung in der Metallindustrie. Das Messingignbit behält, der Zink, Zn, zufolge den Grundpreis um 5 M auf 182 M zu ermäßigen.

Interessen bei einem Hypothekeninstitut. Der amtliche Revisionsbericht über die Verhältnisse der Bayerischen Bodenreditanstalt konstatiert, daß in vielen Fällen zu hohe Schätzungen erfolgten, ferner daß Beleistungen die gesetzlich vorgeschriebene Höhe überschritten haben, und daß in vielen Fällen bis zu 90 % beisehen wurde. Der Bericht konstatiert aber, daß keine Ursache zu Zweifeln an der Sicherheit der Obligationen des Instituts vorhanden sei.

Halbjahresabschluss von Banken. Nach Mitteilung der Verwaltung der Bremer Kreditanstalt — der bedeutendsten Bank im Nordandistrikt — hat sich der Reingewinn gegenüber dem Vorjahre gehoben, obwohl das Geschäft in Wertpapieren infolge der unangünstigen Wertnotagen einen geringeren Umlauf aufweist, und ein größerer Betrag an preussische Konfols und Reichsanleihen wegen des starken Kursrückganges zurückgestellt werden mußte. — Von dem allgemeinen Preisrückgang, der im Februar d. J. an den Börsen einsetzte, sind bekanntlich die solidesten Papiere, als Konfols und Reichsanleihen, auch nicht berührt geblieben.

Berlin, 6. August. Börse heute schwach bei stillem Geschäft.

Neueste Schlusskurse.

	5. August.	6. August.
Diskonto	166,80	167
Deutsche Bank	221,60	221
Handelsbank	149,70	149,50
Postbank	204,75	240,50
Lauro	215,12	215
Garven	190,25	190,50
Gelsen	187	187
Kanada	172,10	171,62
Rafeta	130,25	130,40
Alpob	115,75	115,50
4% Russen	75,25	75,50
Alquiffen	91	—
Nordd. Woll	140,90	140,50
Zendeng	schwach.	ruhig.

Kursberichte der Oldenburger Banken

vom 7. Aug.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

Alle Kurse verstehen sich frei von Provision.

	Ankauf	Verkauf
Mündelscheider.		
3 1/2% alte Oldenburger Konfols	92,50	90
3 1/2% neue do. do. halbj. Zins	92,50	90
3% do. do. do.	—	—
4% Oldenb. Staats-Kredit-Anstalt-Obl. v. 1906	—	100
Rückzahlung 5. I. Jan. 1917 ausgeglichen	—	—
4% Oldenb. Staats-Kredit-Anstalt-Obl. (Hdb. 5. I. Juli 1908)	95,50	—
3 1/2% do. do.	92,80	—
3% Oldenburger Prämien-Anleihe	—	—
4% Oldenb. Stadt-Anl.	95,50	—
4% Oldenb. v. 1882, Dammer	95,50	—
4% Oldenb. fonliche Oldenburger Kommunal-Anleihen	95,50	—
4% Delmenhorster Stadtanleihe, Rückzahlung bis 1. April 1917 ausgeglichen	99	—
4% Nürtinger Amtverbands-Anleihe, Rückzahlung bis 1. Juni 1917 ausgeglichen	99	—
3 1/2% Oldenburger Stadt-Anleihe von 1903	92	—
3 1/2% fonliche Oldenburger Kommunal-Anleihen	95	—
4% Berlin-Stadt-Pror.-Obligationen, garantiert	95,50	—
4% Deutsche Reichs- und Preuss. Schatzanweisungen, rückzahlbar 1. Juli 1912	—	99,90

Table of financial data including interest rates and exchange rates for various banks and locations like Oldenburg and Bremen.

Table of market prices for commodities such as coffee, sugar, and various oils, listing prices per unit.

Schweine: Auftrieb 748. Handel schlecht. 1. Sorte 69-70, 2. 65-68, 3. 60-64 M.
Schiffsnachrichten. 6. August. Norddeutscher Lloyd. Schleswig, Peßch, nach Marseille, gestern 4 Uhr nachmittags in Marseille.

Kleinfleisch, Seitenspeck, Bauchspeck, la Schweinsköpfe, la Rot- u. Leberwurst, la Blumen- u. Wurst-Schmalz empfindlich billigt J. W. Rabben, Alshausen.

Kreuzenbrück. Umständehalber zu verkaufen eine junge Kuh, gute Milchgebäuerin. C. Föhler. Die von mir und meinen Vorgängern erteilte Jagderlaubnis nehme ich hiermit zurück. Heybrock. Gerd Stahmer.

Rastede. Öffentliche Versammlung aller Interessenten für Errichtung einer Filiale des Oldenb. Konsumvereins am Sonntag, den 11. August, abends 6 Uhr, im Saale des Meis Göhlschloßhans.

Oldenb. Weserm.-Herdb.-Verein. Da von verschiedenen Seiten eine Aufnahme weiblicher Tiere gewünscht wird, so wird mitgeteilt, daß diese an solchen Plätzen stattfinden kann, wo mindestens fünf Tiere vorgeführt werden und zwar vom 12. bis 18. Aug. und 3. bis 7. September.

Zu verkaufen ein Anstalt. Alleeandertstraße 20. Anzuleihen gesucht. Wir suchen zum 1. Nov. d. J. gegen durchaus sichere Hypothek anzuweisen: 2mal 12000 Mk., 10000 Mk., 8000 Mk., 7500 Mk., 6000 Mk., 5000 Mk., 4000 Mk., 3000 Mk., 1500 Mk. und 2mal 500 Mk.

Gelegenheitskauf!! Schöne Zimmer-Einrichtung mit Kleiderkasten usw. billig zu verkaufen. Wilhelmstraße 1a. Zu verkaufen eine gut erhaltene Drehmaschine mit Göpel. Näheres bei August Willers, Redorf. Kaufe jederzeit Pferde und Füllen zum Schlachten. Weg. -Kontorstraße, Fernnr. 338. Glette, Vertrieh. Oldenburg. J. Spiekermann. Geerßen. Kaufmann zu verkaufen. Zweigelt. 1. b.

Arbeiter-Bildungs-Verein. Dienstag, den 13. August, abends 9 Uhr. General-Versammlung. Tagesordnung: Rechnungsablage, Berichtgebenes, Fragekasten. Der Vorstand. Kriegerverein Borbeck. Zur Teilnahme an dem Verbandstagesessen in Neulübbecke werden eingeladen die Kameraden am 11. August, 1/2 Uhr nachmittags, im Vereinslokal. Die Einfahrt wird per Wagen gemacht.

Zucker in Broden n. Kristallzucker, bei 10 Pfd. Mk. 2.20, empfehlen Aug. Scheelje, Gustav Lohse Nachf., M. Dreiser, Donnerstraße 28. Joh. Heinrich Eilers, Bremerstraße 32.

Zu belegen auf gleich, 1. Oktober u. 1. November: 20 000, 11 000, 10 000, 8000, 7000, 6000, 5900, 5 x 5000, 3000, 2500, 1500 u. 1000 Mk. und zwar im Ganzen und in Teilen. Rud. Meyer & Dickmann.

Georg Maas & Hinrichs, Oldenburg. Zum 1. Nov. 1907 6000 Mk. auf sichere Hypothek gesucht. Off. S. 584 Exp. d. Bl. Gefunden. Verloren. Fardensied, Vermisse seit 14 Tagen ein Kahlhals, schwarzbraun, Stern, hinteres Ohr abgestutzt, auf rechter Hüfte angelegten E. H. Friedr. Harms. Verloren auf d. 33. Hundeblick bei Oldenburg eine schön getragene, Anzahl Schüssel. Bitte abzugeben, Café Klinge, Oldenburg.

Babywäsche, Hemdentuche, Leinenwaren,

Wilh. Mart. Meyer, Schüttingstrasse.

Reform-Schürzen, Kinderschürzen, Miederschürzen.

Echte Zeteler Schürzenzeuge.

Kinderstrümpfe.

Fertige Bettwäsche.

Miet-Gesuche.

kleine separate Oberwohnun. in der Breislage von 200 M. ev. im Seilgasseviertel, per 1. September zu mieten gesucht.

Zu verm. 1. Unterwohnun. Näheres Schillerstr. 208. D. v. a. 1. Nov. a. ruh. Bew. fl. febl. Oberw. m. Bill. Gar. d. 18.

Offene Stellen.

Männliche. als Buchhalter, Sekretär, Verwalter erhält. jg. Leute nach 2-3monat. gründl. Ausbild. Bish. ca. 1200 Beamte ver. Prospr. gratis. Direktor P. K. istner, Leipzig-Schluss.

Suche für meine Bahnhofs...

Suche für meine Bahnhofs... auf 4 Wochen zur Vertretung. Frau Schmidt, Donnerstags-Charifsee 24.

junges Mädchen,

das den Haushalt erlernen will, täglich im schlicht oder gegen etwas Lohn. Mädchen wird gehalten. Aug. Coors, Bahnhofswirt, Althorn.

Gesucht zu November ein...

Gesucht zu November ein... empfindliches Mädchen. Frau Oberhofmeisterin Schütz, Friederichstraße 3.

Döbernburg, zum 1. November d. J. eine Wohnung...

Döbernburg, zum 1. November d. J. eine Wohnung mit größerem Lagerraum und Einfahrt oder auch kleineres Haus, zu einer Wohnung eingerichtet, zu mieten.

Wilhelmstraße 1.

Zu verm. a. 1. Nov. 1907 eine Oberwohnun. in nächster Nähe des Eckerlens-Parkes, enthält 2 Stub. 3 eb. 4 Kamm. Küch. m. Bill. u. arab. Balkon. Eckerlens, Schillerstr. 1. Radkau. u. dol.

Berkauf, sowie ein Lehrling...

Berkauf, sowie ein Lehrling für mein Kolonialwarengeschäft. H. Bode. Bankhaus. Gesucht zum 1. Nov. d. J. ein junger, durchaus tüchtiger Lehrling.

Kutscher, Postillon, junge Leute...

Kutscher, Postillon, junge Leute im Alter bis zu 40 Jahren erhalten gründliche Ausbildung als Beamter für Domänen, Rittergüter, größere landwirtschaftliche Betriebe usw.

Wädchen bei hohem Lohn...

Wädchen bei hohem Lohn für Küche und Haus. Frau R. F. Ritter, Döberstr. 12.

ordentliches Mädchen...

ordentliches Mädchen für Küche und Haus. Frau Weppers, Kattianenallee 4.

Zu vermieten.

Zu vermieten. 1. Nov. ruhige Beh. des 2. St. Wohnungen enthaltend 2 Stub. 1 Kammer, Küche etc. in ruhiger, gesunder Lage.

Bad Zwischenahn.

Bad Zwischenahn. Gesucht zum 1. Oktober ein junger, durchaus tüchtiger Lehrling.

junger Verkäufer.

junger Verkäufer. Offerten nebst Zeugnissen und Gehaltsansprüchen erbeten. Georg Ehlers.

Schreibers...

Schreibers (Anfangsstufe) baldmöglichst, spätestens zum 1. Sept. d. J. zu begeben.

Wädchen f. Küche u. Haus...

Wädchen f. Küche u. Haus zum 1. November gesucht von Frau Oberlehrer Becker.

akkurates Mädchen...

akkurates Mädchen für Küche und Haus. Frau G. Harris, Döberstr. 3.

Zu vermieten.

Zu vermieten. 1. Nov. ruhige Beh. des 2. St. Wohnungen enthaltend 2 Stub. 1 Kammer, Küche etc. in ruhiger, gesunder Lage.

Stellen-Gesuche.

Zu verm. 1. Nov. 1907 eine Oberwohnun. in nächster Nähe des Eckerlens-Parkes, enthält 2 Stub. 3 eb. 4 Kamm. Küch. m. Bill. u. arab. Balkon.

Maschinenfloher...

Maschinenfloher. Ein tüchtiger findet sofort dauernde Beschäftigung. Bau- u. Maschinenfloher.

15. August d. J.

15. August d. J. bei der oben genannten Verwaltung, Markt 13 hiersebst, einzuweisen.

Haushälterin...

Haushälterin. Die zwei bis drei Kühe zu melken hat. Geh. 10 Mk.

akkurates Mädchen...

akkurates Mädchen für Küche und Haus. Frau G. Harris, Döberstr. 3.

Zwei unmöbl. Zimmer.

Zwei unmöbl. Zimmer. Näheres Grünstr. 13b. Zu verm. 1. Nov. 1. Etage, 7 R., Kub. f. Pferd. beiz. w. Zu b. 9-5 Uhr. Kavierstr. 17, unten.

Stellen-Gesuche.

Zu verm. 1. Nov. 1907 eine Oberwohnun. in nächster Nähe des Eckerlens-Parkes, enthält 2 Stub. 3 eb. 4 Kamm. Küch. m. Bill. u. arab. Balkon.

Stenograph und Maschinenschreiber...

Stenograph und Maschinenschreiber (Remington), welcher gleichzeitig auch das Mahn- und Klagenwesen zu erledigen hat, gesucht.

Geselle...

Geselle für meine Schwarzbrodbäckerei gesucht. Aug. Theilste, Döberstr. 36.

Wädchen...

Wädchen für leichte häusliche Arbeiten. Döbernburg, Langenweg 65.

akkurates Mädchen...

akkurates Mädchen für Küche und Haus. Frau G. Harris, Döberstr. 3.

Zwei unmöbl. Zimmer.

Zwei unmöbl. Zimmer. Näheres Grünstr. 13b. Zu verm. 1. Nov. 1. Etage, 7 R., Kub. f. Pferd. beiz. w. Zu b. 9-5 Uhr. Kavierstr. 17, unten.

Stellen-Gesuche.

Zu verm. 1. Nov. 1907 eine Oberwohnun. in nächster Nähe des Eckerlens-Parkes, enthält 2 Stub. 3 eb. 4 Kamm. Küch. m. Bill. u. arab. Balkon.

ein Lehrling oder jüngeren Schreiber...

ein Lehrling oder jüngeren Schreiber für ein kaufmännisches Bureau gesucht. Offerten unter S. 568 an die Exped. d. Bl.

Studateure...

Studateure für Innenarbeit nach Döberstr. 24. Zu melden bei Joh. Schlüter.

Wädchen...

Wädchen für leichte häusliche Arbeiten. Döbernburg, Langenweg 65.

akkurates Mädchen...

akkurates Mädchen für Küche und Haus. Frau G. Harris, Döberstr. 3.

Zwei unmöbl. Zimmer.

Zwei unmöbl. Zimmer. Näheres Grünstr. 13b. Zu verm. 1. Nov. 1. Etage, 7 R., Kub. f. Pferd. beiz. w. Zu b. 9-5 Uhr. Kavierstr. 17, unten.

Stellen-Gesuche.

Zu verm. 1. Nov. 1907 eine Oberwohnun. in nächster Nähe des Eckerlens-Parkes, enthält 2 Stub. 3 eb. 4 Kamm. Küch. m. Bill. u. arab. Balkon.

ein Lehrling oder jüngeren Schreiber...

ein Lehrling oder jüngeren Schreiber für ein kaufmännisches Bureau gesucht. Offerten unter S. 568 an die Exped. d. Bl.

Studateure...

Studateure für Innenarbeit nach Döberstr. 24. Zu melden bei Joh. Schlüter.

Wädchen...

Wädchen für leichte häusliche Arbeiten. Döbernburg, Langenweg 65.

akkurates Mädchen...

akkurates Mädchen für Küche und Haus. Frau G. Harris, Döberstr. 3.

Zwei unmöbl. Zimmer.

Zwei unmöbl. Zimmer. Näheres Grünstr. 13b. Zu verm. 1. Nov. 1. Etage, 7 R., Kub. f. Pferd. beiz. w. Zu b. 9-5 Uhr. Kavierstr. 17, unten.

Stellen-Gesuche.

Zu verm. 1. Nov. 1907 eine Oberwohnun. in nächster Nähe des Eckerlens-Parkes, enthält 2 Stub. 3 eb. 4 Kamm. Küch. m. Bill. u. arab. Balkon.

ein Lehrling oder jüngeren Schreiber...

ein Lehrling oder jüngeren Schreiber für ein kaufmännisches Bureau gesucht. Offerten unter S. 568 an die Exped. d. Bl.

Studateure...

Studateure für Innenarbeit nach Döberstr. 24. Zu melden bei Joh. Schlüter.

Wädchen...

Wädchen für leichte häusliche Arbeiten. Döbernburg, Langenweg 65.

akkurates Mädchen...

akkurates Mädchen für Küche und Haus. Frau G. Harris, Döberstr. 3.

2. Beilage

zu Nr. 215 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, 7. August 1907.

Städtische Kollegien.

Sitzung des Magistrats, Gemeindefrats und Stadtrats am Dienstag, den 6. August, nachmittags 6 Uhr.

Der Vorsitzende, Banddirektor Jaspers, eröffnet die Sitzung.

In zweiter Lesung wurde der Beschluß vom 28. Mai 1907, betr. die Aenderung des Statuts 35, betr. Gewerbegericht, angenommen.

Die Anhebung der Militärpersonen zu den Gemeindegabern erledigte sich durch Kenntnisnahme. Der Vertrag der Krankenkasse für Dienstverpflichtete mit den Ärzten, wonach die freie Arztwahl zum 1. September eingeführt wird und für jedes Mitglied pro Jahr 2 Mark gezahlt werden sollen, wird angenommen.

Der Stadtrat erklärt seine Zustimmung zum Entwurf einer Ziegenbock-Fördrungsordnung.

Die Anwendung des § 1 des Krankenversicherungsgesetzes soll nach einem Antrage des Magistrats auf die in Kommunalbetrieben und in Kommunalbedienten beschäftigten Personen, auf welche die Anwendung des § 1 des Gesetzes nicht durch anderweitige reichsrechtliche Vorschriften erstreckt ist, und sofern sie nicht entweder mit der Aussicht auf ununterbrochene Anstellung beschäftigt sind, oder ein Ruhegehalt oder ein Vorrecht von einer Staats-, Kommunal- oder Postkasse beziehen, ausgedehnt werden. Damit würde die Versicherungspflicht der Schulleute in Befrag fallen.

St.-M. Schwener bittet, den Gegenstand wegen der großen Wichtigkeit, die er für die in Frage kommenden Kreise habe, von der Tagesordnung abzulesen und einer Kommission zu überweisen. Wenn ein Beamter erkrankt und er gehöre nicht zu einer Krankenkasse, dann müsse er von seinem Gehalt, das ja weiter gehe, Arzt und Medizin selbst bezahlen. Die Zugehörigkeit zur Kasse nehme ihm aber diese Pflicht ab, außerdem sei dann seine Frau gegen Krankheit versichert und er könne unter Umständen den Vorteil der Heilfürtenbehandlung genießen.

Der Oberbürgermeister bat gegen die Kommissionsberatung nichts einzuwenden; er glaubt aber nicht, daß die Angelegenheit die Bedeutung habe, die man ihr nach den Ausführungen des Herrn Schwener beimesse könne. Für den Antrag des Magistrats sei nicht etwa der Umstand maßgebend gewesen, daß man bei dem Vorhören der Versicherungspflicht der Beamten ein paar Mark spare, sondern weil die Beamten die Zugehörigkeit zur Kasse selbst nicht als ein Bedürfnis empfanden hätten.

St.-M. Namsauer ist für den Antrag Schwener, damit die Angelegenheit so weit aufgearbeitet wird, wie es zum allgemeinen Verständnis nötig sei.

Der Antrag Schwener wird angenommen. In die Kommission werden die St.-M. Schwener, Namsauer und Gramberg gewählt.

Die Stadt hat an die Dreifrankenkasse den Betrag von 726,60 M nachzuzahlen, welcher Betrag bewilligt wird.

Abfindungsvertrag.

Der Magistrat beantragt: Der Stadtrat wolle den Magistrat ermächtigen, mit dem Großherzoglichen Staatsministerium einen Abfindungsvertrag über das Ausscheiden der städtischen Angestellten aus der Witwenkasse abzuschließen.

Der Antrag wird angenommen.

Zentralabrennanlage.

Der Antrag zu dieser Angelegenheit, die in voriger Woche in den „Nachr.“ ausführlich behandelt worden ist, lautet:

Der Stadtrat wolle für den Anschluß der Turmuhr der Oberrealschule an eine Zentralabrennanlage einmalig 110 M und bis weiter jährlich 48 M, davon für das zweite Halbjahr 1907/08 24 M, bewilligen.

St.-M. Namsauer ist für den Antrag. In den 60er Jahren habe er sich bereits mit der Sache beschäftigt, damals habe man aber in Berlin keine guten Erfahrungen damit

gemacht. Man sei aber jetzt viel weiter damit gekommen, so daß sich ein Versuch wohl rechtfertigen dürfte.

Der Antrag wird angenommen.

Der Stadtrat erklärt sich mit der Erhöhung des Kostenanchlages für den Bau des Elektrizitätswerkes auf 671 290,80 M einverstanden.

Samariterkurse.

Dr. Karl Müller, der die Leitung eines Samariterkursus am hiesigen Gymnasium übernommen hat, ist bereit, auch einen solchen Kursus an der Oberrealschule zu halten. Außerdem hat er sich bereit erklärt, den Abiturienten drei hygienische Vorträge aus den Gebieten Tuberkulose, Alkohol, Geschlechtskrankheiten zu halten.

Der Magistrat beantragt im Einverständnis mit der Schulkommission:

Der Stadtrat wolle 220 M zur Veranstaltung eines Samariterkursus für Schüler der oberen Klassen, und von hiesigen Vorträgen für die Abiturienten der Oberrealschule bewilligen.

Der Antrag wird angenommen.

Motoren-Ausstellung.

Im Einverständnis mit der Rats- und Wasserkommission beantragt der Magistrat:

Der Stadtrat wolle die Kosten der Herstellung von Zuleitungen für Gas und Wasser und die kostenfreie Abgabe von Gas und Wasser für die von der Sandwerfsmaschine zu veranstaltende Motoren-Ausstellung bis zum Betrage von im ganzen 500 M bewilligen.

Der Antrag wird angenommen.

Für Reinigung einiger Straßen.

Der inneren Stadt sind in diesem Jahre 1300 M in den Veranschlag eingeteilt statt bisher 650 M. Die Reinigung erstreckt sich auf das Aufsammlen von Papier, Veredlung und sonstigen Unrat und wird z. B. durch zwei Arbeiter ausgeführt, denen jedem ein besonderer Bezirk zugewiesen ist. Der aufgelaufene Unrat wird bisher in eine am Ort aufgestellte Kiste gebracht und von dort durch die Abfuhrgesellschaft abgeholt. Diese Kiste hat sich jetzt seit Ausdehnung der Reinigung als unzureichend erwiesen. Zudem sind von Seiten der Nachbarn Beschwerden über Geruchsbelästigungen laut geworden, die vom Magistrat haben als berechtigt anerkannt werden müssen. Abhilfe kann geschaffen werden durch Anlegung von Gruben auf Straßengründe, wie sie auch in dem vom Stadtbauamt ausgearbeiteten Projekt zur Straßenreinigung mittelst Rehröhren vorgesehen sind. Erforderlich sind zwei Gruben, die möglichst zentral in den Bezirken der beiden Arbeiter belegen sein müssen. Als geeignete Stellen sind in Aussicht genommen ein Platz auf dem Pferdemarkt an der Eichenau und ein Platz am inneren Damme.

Der Stadtrat wolle für die Anschaffung einer Kippfalle und die Anlegung von zwei Gruben 600 M bewilligen.

St.-M. von Seggern fragt, wo der Platz am Inneren Damme belegen sei.

Der Oberbürgermeister erwidert, es sei ein Platz gegenüber dem Paradeplatz in Aussicht genommen. Die Einfriedigung würde etwas zurückgesetzt, und die Grube würde derart verfloßen, daß sie nicht flörend wäre.

Der Antrag wird angenommen.

Für die am Stau zu errichtende Krefsehe-Fabrik.

Ist der Kanalanschluß beantragt worden.

Auf Grund des vom Ratsherrn Strube abgegebenen Gutachtens beantragt der Magistrat gemäß § 50 cl Absatz 2 der Baupolizei-Ordnung:

Der Stadtrat wolle sich damit einverstanden erklären, daß der Anschluß der gedachten Fabrik an den Kanal, vorbehaltlich baupolizeilicher Prüfung des noch einzureichenden Projekts, unter folgenden Bedingungen genehmigt wird:

a. Die Abwässer müssen vor ihrem Eintritt in den Kanal

eine Kühlgrube durchlaufen. Die Abwässer müssen dieser Grube mittels eines Rohres zugeführt werden, welches innerhalb derselben schlängelartig bis auf den Boden hinabgeht und hier seinen Einlauf in die Grube erhält. Der im oberen Teile der Grube angründende Ablauf ist, falls er direkt mit dem Kanal verbunden wird, mit einem vorchriftsmäßigen Wassererschluß zu versehen.

Der Wasserinhalt der Grube zwischen Einlauf und Ablauf wird bis weiter auf zwei Kubikmeter festgestellt. b. Die Abwässer dürfen keinerlei Stoffe mit sich führen, welche Faulnisprodukte liefern, auch keine Bestandteile enthalten, die eine Temperatur besitzen, welche die Kanäle beschädigen oder ihre Haltbarkeit nachteilig beeinflussen könnten. Die Temperatur des aus dem Ablauf der Kühlgrube austretenden Wassers darf zu keiner Zeit 40 Grad Celsius überschreiten. Der Ablauf ist zur Vornahme von Temperaturmessungen zugänglich einzurichten. Sollte später der Magistrat die Lieberzeugung gewinnen, daß diese Bedingungen nicht erfüllt sind oder auch nur einmal nicht erfüllt waren, so ist der Fabrik-eigentümer vorbehaltlich seiner Verpflichtung zu Schadenersatz verbunden, die nach Ermessen des Magistrats zur Abmilderung der Nachteile geeigneten Vorkehrungen zu treffen. Auch ist in solchem Falle der Magistrat befugt, die Genehmigung zur Einleitung der Fabrikabwässer in den Kanal zu widerrufen und den Anschluß an den Kanal ohne gerichtliche Prozedur zu befehlen.

Der Oberbürgermeister führt aus, der Anschluß sei nicht ganz ohne Bedeutung. Es sei bekannt geworden, daß an anderen Orten, z. B. Elmshorn, aus einer solchen Anlage allerbald Unzuträglichkeiten entstanden seien, und zwar dadurch, daß die Abwässer eine zu hohe Temperatur gehabt hätten. Die für die hier geplante Anlage getroffenen Bestimmungen seien allerdings derart, daß Schädigungen nicht zu befürchten seien. Es sei eine Kühlvorrichtung vorgeschrieben, wodurch die Temperatur der Abwässer herabgesetzt werde. Rechner habe es aber doch nicht unterlassen wollen auf die Bedenken hinzuweisen.

St.-M. Dittmann (Stellvertreter) befürchtet, daß Wasser würde, falls die Fabrik während im Betrieb sei, selbst in der zwei Kubikmeter großen Grube eine zu hohe Temperatur annehmen; es sei deshalb wünschenswert, daß man erfordere, in welchen Zeitabschnitten die Fabrik arbeiten werde.

Der Stadtbaumeister glaubt, daß die getroffenen Bestimmungen ausreichen werden, um Unzuträglichkeiten vorzubeugen. Die Abwässer würden auf 30 Grad abgekühlt.

St.-M. Dittmann meint, es sei doch wünschenswert, daß man Näheres über die Zeit wisse, in der die Fabrik arbeite. Wenn das Wasser zu heiß sei, könne leicht großer Schaden an der Kanalisationsanlage hervorgerufen werden. Man habe an einer anderen Stelle eine ähnliche Erfahrung gemacht: infolge zu heißer Abwässer sei dort eine ganze Rohrtrasse aufgerissen.

Der Stadtbaumeister erwidert, bei der in Frage stehenden Anlage brauche man auch deshalb keine Besorgnis zu haben, weil das Wasser dort nicht durch ein Zementrohr, sondern durch einen gemauerten Kanal in das Hauptabwasserbeden fließe.

St.-M. Tuitzer regt an, zwei Kühlgruben anzulegen, damit das Wasser genügend abgekühlt werde.

Der Stadtbaumeister führt aus, man könne die Abwässer auch durch Zuführung von Leitungswasser abkühlen, allerdings müsse die Kontrolle dann sehr scharf sein, da zu befürchten sei, daß mit dem teuren Leitungswasser zu sparsam umgegangen werde.

St.-M. Vartels teilt mit, ihm gegenüber seien auch Bedenken in der mehrfach erwähnten Art geäußert worden, als aber die scharfen Bestimmungen bekannt geworden seien, habe man die Bedenken doch fallen gelassen.

St.-M. Dittmann befürchtet, daß eine zweite Grube, wie sie von St.-M. Tuitzer vorgeschlagen sei, auch nicht

Das alte Lied.

Roman von Fr. Lehne.

(Nachdruck verboten.)

Würde sie das selbe Gefühl gehabt haben, wenn jener hübsche, brünette Offizier sie geküßt hätte? Aber weit wies sie das weg; dennoch war sie erfinderisch im Aufsuchen von Gelegenheiten, nicht mit dem Verlobten allein zu sein, um seine Liebesflosungen nicht erdulden zu müssen, die ihr peinlich waren.

Einmal fragte er sie: „Wein süßes Herz, sag, liebst Du mich denn? Du bist so kühl, während ich —“

„Ja, Adalbert“, sagte sie, „ich bin Dir von Herzen gut und so dankbar.“

„Dankbarkeit will ich nicht, Renee, ich will Deine Liebe! Mir genügt nicht bloß das Gutesin.“

„Dann weiß ich nicht, was Du willst.“

„Du bist zu kalt!“

„Das ist meine Natur, Adalbert, dagegen kann ich nicht.“

„Undine“ sagt man öfter zu mir.“

„Nicht einmal hast Du mich geküßt“, sagte er mit leisem Vorwurf in der Stimme, „Du hast gewiß einen anderen lieb — ja, bestimmt, das wird es sein.“

„Nicht wahr, wie von einem Gedanken erfaßt, Groß und ruhig sah sie ihn da an.

„Wenn das der Fall wäre, Adalbert,“ entgegnete sie auf seine Worte, „dann würde ich Dir mein Wort nicht gegeben haben. Mein Herz ist frei, und nun bitte, quäle mich nicht mit unbegründeter Eifersucht, das könnte ich niemals vertragen.“

Er schwieg daraufhin, nahm sich aber vor, die Hochzeit soviel wie möglich zu beschleunigen, damit seine Renee, wie er sie mit Vorliebe nannte, endlich ganz sein war. Und mit diesem Vorschlag stieß er auch auf seinen Widerspruch. Besonders der Pastorin war es lieb, da sie sich durch den vornehmen Schwiegerohn doch etwas gedrückt fühlte. Regina war ebenfalls damit einverstanden, denn

der Brautstand bereitete ihr doch Unbehagen, ohne daß sie es sich selbst eingestehen wollte. Graf Rodenberg wollte seiner Frau den Rhein zeigen; den Winter beabsichtigte er in Rom zuzubringen, was bei Regina große Freude hervorrief. Denn es war ja immer ihr höchster Wunsch gewesen, zu reisen, die Welt kennen zu lernen. Und all dieses Gute wurde ihr durch den Mann an ihrer Seite geboten.

Fast wie Nüchtern überkam es sie, als sie sah, wie bei ihrer sichtslichen Freude es wie Sonnenchein über sein Gesicht floß. Er war doch so gut, und im Stillen gelobte sie sich, ihm ein treues, liebevolles Weib zu sein.

So verging die Zeit wie im Fluge und der Hochzeits-tag war herangekommen.

Regina war eine schöne, imposante Braut, und die Kirche sagte die Zahl der Zuschauer nicht, die gekommen waren zu sehen, wie Pastor Hartmann seine Tochter mit dem alten Grafen Rodenberg vermählte. Gar köstliche, eindringliche Worte waren es, die er sprach, zuweilen so von innerer Bewegung ergriffen, daß er kaum weiterreden konnte — es wurde ihm ja so unmagbar schwer, die geliebte Tochter fortzugeben, die da vor ihm stand, so stolz und doch so bemüht, deren tränengefüllte Augen an seinen Lippen hingen.

Dann kam der Abschied. Regina hatte nicht gedacht, daß es ihr so schwer werden würde, vom Elternhause fortzugehen. Schlußendlich hing sie am Halse des Vaters, der Mutter; sie konnte sich nicht trennen, bis ihr Gatte sie leise daran erinnerte, daß es Zeit sei. Und da hatte ihr Vater gesehen, daß sie doch ein Herz hatte, ein liebevolles, zärtliches Herz — nur für ihren Gatten nicht, dem sie immer gleich fremdlich und herlich, aber doch kühl gegenüber war. — Die unbekümmerte Egoisterei der Jugend gegen alles, was alt war. Aus tiefem, dem Herzen riefen die Eltern der Scheidenden einen letzten Gruß und einen letzten Glückwunsch nach.

Viertes Kapitel.

Sechs Wochen war Regina nun schon verheiratet, wie

ein Traum war ihr die Zeit verfloßen — was hatte sie alles schon gesehen und bewundert! Schnell, sehr schnell hatte sie sich in ihre bevorzugte Stellung gefunden. Ueberall, wo sie hinkam, erregte das jo ungleiche Paar Bewunderung — die vornehme Grefenergänzung mit dem blühenden jungen Weib an der Seite, das man so oft für seine Tochter hielt.

Mit feinstem Takt bewegte sich Regina; jede dreiste Bewunderung, und wenn sie auch nur durch Blicke ausgesprochen wurde, wies sie mit unmaßhalmlicher Hoheit zurück. Ihr Gatte konnte mit ihr zureden sein; er war es auch — bis auf eins. Er hatte ihre Liebe oder Leidenschaft nicht werden können — sie war immer gleich freundlich, aber gleich kühl. Oft hatte er sie um ihre Liebe gebeten; dann aber sah sie ihn jedesmal so vermundert an.

„Was willst Du nur, Adalbert? Ich bin Dir doch gut, ich bin einmal nicht anders, das weißt Du doch.“

O — er mußte es besser — sie hatte Feuer und Temperament; er hatte es so oft bemerkt in dem schiedten Glanz der Augen, in dem Beben der Lippen, wenn sie sich in ein Kunstwerk versetzte, oder wenn im Theater die Musik oder Handlung sie ergriff — nur für ihn nicht, da war sie kalt.

Und einmal kam es zur Ausproben. Sie waren in München aus dem Theater gekommen und direkt ins Hotel gefahren, da Regina den tiefen, nachhaltigen Eindruck, den ihr das herrliche Musikdrama, „Tristan und Isolde“ gemacht hatte, durch nichts verwischen lassen wollte. Schwiegend setzte sie im Sessel, träumend vor sich niedersehend und die Vorstellung an ihrem geistigen Auge noch einmal vorüber ziehen lassend. Das war also Liebe — es mußte doch etwas Herrliches daran sein — leise seufzte sie auf. Ihr Gatte trat da zu ihr, der sie schon schweigend beobachtet hatte, und fragte sie, zärtlich seinen Arm um sie legend:

„Fehlt Dir etwas, meine Renee? Woran dachstest Du eben, an Deine Heimat? Warum seufzest Du?“

ausreichen wird. Wenn die Fabrik ständig in Betrieb sei, würde das Wasser keine Zeit zum Abfließen haben. Bedner fragt, ob man das Wasser nicht direkt in die Bunte leiten könnte.

Der Oberbürgermeister erwidert, die Abwässer seien nicht derart, daß die Ableitung in die Bunte gebildet werden könne. Er hat aber nichts dagegen, wenn der Gegenstand von der Tagesordnung abgesetzt werde, damit die Angelegenheit noch einmal geprüft werde und der Stadtrat das benötigende Geld habe, das alles Mögliche getan worden sei. Der Vorsitzende meint, die Angelegenheit sei noch nicht spruchreif. Es liege im Interesse der Brecheseffabrik selbst, wenn die Angelegenheit gründlich geprüft werde. Es könnten, falls die Kanalisation Schaden leide, leicht große Unkosten erwachsen. Bedner kann es aber verstehen, wenn die Fabrik wünscht, daß die Angelegenheit bald zum Abschluß gebracht wird, deshalb beantragt er, der Stadtrat wolle den Magistrat ermächtigen, unter Beobachtung aller Vorkehrungsmaßnahmen, die in der Vorlage enthalten seien, die Zustimmung zu erteilen.

St. M. Schröder bittet um schnelle Erledigung. Die Eingabe sei bereits im Mai gemacht worden, und man warte täglich auf die Erteilung der Genehmigung, da man mit dem Bauen nicht weiter kommen könne. Soweit er als Laie unterrichtet sei, werde das Wasser genügend abgeklärt, und es enthalte auch keine schädlichen Substanzen.

Der Antrag des Vorsitzenden wird angenommen.

Der Stadtrat bewilligt 200 M für die Erneuerung des Ventilbrunnens auf dem Pferdemarkt.

Pflasterungsachen.

Der Magistrat beantragt: Der Stadtrat wolle die auf das Schulgrundstück der Stadtschulnischule B entfallenden 1918,74 M Pflasterungskosten der Kurzen- und Gertrudenstraße nachbewilligen.

Der Antrag wird angenommen.

Grundstücksabtretung.

Der Magistrat beantragt: Der Stadtrat wolle die Abtretung einer etwa 5,40 qm großen Grundfläche vom Julius Meisen-Platz an den Malermeister Emil Spalhoff in Austausch gegen eine etwa 6,30 qm große Teilfläche von der Parzelle 469 in Flur VII (Gegrandstück Julius Meisen-Platz und Kurwischstraße) zur Verbreiterung der Kurwischstraße beschließen.

Der Antrag wird angenommen.

Der Stadtrat beantragt:

Der Stadtrat wolle 1. den Erwerb einer etwa 58 qm großen Fläche von dem Gastwirt Heinrich Prüser in Sternburg für 200 M, 2. den unentgeltlichen Erwerb a) einer etwa 31 qm großen Fläche von dem Werbeständler Seljgerdes hier, b) einer etwa 24 qm großen Fläche von dem Kaufmann Wolters hier beschließen.

Der Antrag wird angenommen.

In zweiter Lesung wurde der Beschluß vom 28. Mai, betreffend

Ankauf des Hebestreitigen Grundstückes, Bewilligung von Mitteln zur Instandsetzung der Gebäude, angenommen.

Wochstraße.

Der Magistrat beantragt: Der Stadtrat wolle den Beschluß vom 16. April, betreffend Erwerb von Grundflächen zur Verbreiterung der Wochstraße, in zweiter Lesung wiederholen, und für den Ankauf einer etwa 62 qm großen Grundfläche von dem Bauunternehmer Heinrich Mönning 1250 M bewilligen.

St. M. Kophanen teilt mit, er sei gefragt worden, ob die Wochstraße nicht bald gepflastert werde. Wenn nicht bald der Anfang gemacht werde, sei zu befürchten, daß es wieder Winter werde, ohne daß die Straße gepflastert sei. Die Zustände seien dort unehelbar.

Der Oberbürgermeister erwidert, die Pflasterung der Wochstraße gehöre zum diesjährigen Pflasterungsprogramm; man könne aber nicht alle Straßen auf einmal vornehmen. Da die Zustände an der Wochstraße aber zu Unzuträglichkeiten geführt hätten, solle mit der Pflasterung der Straße so zeitig begonnen werden, daß sie zum Winter beendet sei.

In zweiter Lesung wurde der Beschluß vom 28. Mai

„Um nichts, Walbert.“

Sie nannte ihn nie anders.

„Um nichts. Ich bin nur etwas abgepannt. Aber es war doch schön, wunderbar.“

„Das freut mich, wenn es Dir gefallen hat!“

„Wieviel Schönes habe ich nun schon gesehen, o, ich bin Dir so dankbar!“

Und in einer seltenen Zärtlichkeitsanwendung sah sie lächelnd zu ihm empor und schmeigete ihre weiche Wange an seinen Arm. Da war es wieder einmal um seine Bestimmung gesehehen. Er zog sie fest an sich und bedeckte ihr Gesicht mit seinen heißen, unerfähtlichen Küffen. „Mein süßes Weib!“ flüsterte er dazwischen, „wie lieb ich Dich doch! Und ein bißchen hast Du mich doch auch lieb?“

Immer und immer dieselbe Frage! Fast unmerklich seufzte sie.

„Du bist so gut, Walbert,“ sagte sie ausweichend, „aber so laß mich — Du zerdrückst ja meine Aobe,“ wehrte sie seinem Umfassen.

Eine Wolke flog über seine Stirn.

„Das schadet nicht! — Aber warum beantwortest Du meine Frage nicht?“

„Du fragst mich auch immer so! Ich tue es doch nie.“

„Ja, Du — weil Du nur zu gut weißt, wie wahnsinnig ich Dich liebe — und doch bleibst Du mir gegenüber stets das Bild ohne Gnade! Ich will, Du sollst mich eben so lieben, wie ich Dich liebe, Du bist doch mein Weib!“ rief er in ausbrechender Leidenschaft.

Sie war aufgestanden und ans Fenster getreten. „Das läßt sich nicht zwingen,“ entgegnete sie ruhig. „Wozu nur immer dieselben Aufregungen? Ich bin Dir herzlich gut und erfülle meine Pflichten als Dein Weib — mehr kann ich nicht tun, und daran laße Dir genügen.“

„Nein, das kann mir nicht genügen, wie oft soll ich Dir das sagen! Ich will auch Deine Seele, Dein Herz.“ Sie zuckte leicht mit den Achseln und sah ihm nach, wie er voller Erregung im Zimmer auf und ab ging.

„Du liebst mich nicht, hast mich nie geliebt,“ rief er fort, „das wird mir immer mehr klar.“ Er blickte vor ihr stehen und heftete seine Augen fest auf ihr Gesicht.

d. S. betr. Veräußerung und Erwerb von Areal vor den Häusern Adorfstraße 37 und 21, angenommen. Hieran schloß sich eine vertrauliche Sitzung.

Erfreuliches aus unseren Strandbädern.

! Wöchentliche Ausfahrten, 6. August.

Nun ist die schöne Ferienzeit wieder zu Ende, und die Schüler und Schülerinnen mußten Abschied nehmen von dem frisch-fröhlichen Badeleben, das sie hier in Lössens und Fedderwarderiel erleben konnten. Jedenfalls kehren sie gefräßig zurück in die Großstadt und in die Schulstuben. Der Aufenthalt in der gelunden und reinen Seeluft, die Seebäder, das Strandleben mit all seinen lustigen Intermezzen hat ihnen gut getan und wird wohl in allen den Wunsch reger machen, auch in den nächsten Jahren wieder an die Ausfahrten Nordseeflüte zurückzukehren und hier Erholung zu suchen und zu finden. In Lössens war die Badezeit besonders lebhaft. Etwa 250-300 Gäste, darunter allerdings viele Kinder, und unter diesen wieder manche stramme Jungen und Mädchen, die wohl nur der geringeren Kosten wegen noch als „Kinder“ durchgingen. In Fedderwarderiel waren etwa 100 Badegäste. Am Strande herrschte den ganzen Tag über ein reges Leben. Bei Sodawasser wurde gebadet, dann stand in Fedderwarderiel ein Segel- und Ruderboot zur Verfügung, oder bei Ebbe wurden Wanderungen ins Watt unternommen, usw. usw. Langeweile konnte nicht aufkommen. Die Erholungsheime in Lössens (Strandhotel) und Fedderwarderiel (Dr. Thiem) boten überdies so vielerlei Gelegenheit zur Zerstreuung (Regelbahn, Tennisplatz usw.), daß wohl allen die Zeit nur zu schnell vergangen ist. Auch zu Fahrten in See war reichlich Gelegenheit, und manche Badegäste hat wohl eher über sich hinweg zu kommen, als daß sie sich in Lössens und Fedderwarderiel nicht aufhalten wollten. Die Erholungsheime in Lössens (Strandhotel) und Fedderwarderiel (Dr. Thiem) boten überdies so vielerlei Gelegenheit zur Zerstreuung (Regelbahn, Tennisplatz usw.), daß wohl allen die Zeit nur zu schnell vergangen ist. Auch zu Fahrten in See war reichlich Gelegenheit, und manche Badegäste hat wohl eher über sich hinweg zu kommen, als daß sie sich in Lössens und Fedderwarderiel nicht aufhalten wollten. Die Erholungsheime in Lössens (Strandhotel) und Fedderwarderiel (Dr. Thiem) boten überdies so vielerlei Gelegenheit zur Zerstreuung (Regelbahn, Tennisplatz usw.), daß wohl allen die Zeit nur zu schnell vergangen ist. Auch zu Fahrten in See war reichlich Gelegenheit, und manche Badegäste hat wohl eher über sich hinweg zu kommen, als daß sie sich in Lössens und Fedderwarderiel nicht aufhalten wollten.

In welchem Maße unser Land an dem Aufblühen des Badeverkehrs interessiert ist, mögen folgende Zahlen ergeben: Angenommen, es seien nur 300 Badegäste auf vier Wochen hier anwesend — in Wirklichkeit sind diese Zahlen jedoch viel zu niedrig, weil, wie schon vorher erwähnt, erheblich mehr Badegäste hier sind und auch für die kommenden Wochen bereits wieder zahlreiche Anmeldungen vorliegen —, welche täglich im Durchschnitt 3 M für Verpflegung usw. verausgaben. Dies bedeutet somit eine Einnahme für den Tag von 900 M und für vier Wochen von 3600 M. Dies ist jedenfalls eine respektable Summe, die auch zum nicht geringen Teile wieder unserem Lande zu gute kommt. — Bedauert wird hier allgemein, daß nicht schon jetzt die Ausfahrten nach Fedderwarderiel, denn diese wird den Badeverkehr erheblich begünstigen und zu besten Leistungen beitragen. Hoffen wir für unseren Abseer das Beste für die Zukunft!

Aus dem Großherzogtum.

Das Großherzogtum unter Mitwirkung der besten Originalen... zur Mittheilung der Redaktionen... der letzte Hofkommunikation hat der Redaktion...

Oldenburg, 7. August.

Wilh. Schaer, der bekannte, auch von uns oft besprochene Seidenschneidestück, wird demnächst wieder einen neuen großen Roman, „Drei — Seiden“, erscheinen lassen. Der lokale Hintergrund des Romans ist die Soltauener Gegend.

Ueber die projektierte Bahnstrecke Delmenhorst-Lemwerder schreiben die „Fr. Nachr.“ aus Altendorf, 5. August. Vor einigen Jahren war man in Delmenhorst wie in unserer Gemeinde und namentlich in Lemwerder für die Nachrichen, die über den Bau einer Eisenbahn von Delmenhorst nach Lemwerder laut wurden, lebhaft interessiert. Wie man wissen wollte, war die Strecke vermessend, und die Pläne für die Haltestellen und Bahnhöfe waren festgelegt. Es scheint, als ob die Pläne zu Wasser geworden sind und vielleicht sieht auch die Regierung ihnen gleichgültig gegenüber, wenn man ermägt, daß sie von der Lemwerderer Seite nach und nach fast alles Uferland Privatbesitz überläßt, so daß für geeignete Lager- und Abfertigungsraum kaum bleibt. Demnächst wird die Neugebäude des Bahnhofs zu einer erheblichen Strecke erweitert und mit einem Rollweg versehen werden, und eine andere Fläche ist für die projektierte Wohnstätte in Aussicht genommen, somit bleibt nach noch ein Raum für die Fahrstiele und den Gemeindeparkplatz. Neuerdings rührt es sich in Delmenhorst wieder in Sachen des Bahnbauens. Wie wir hören, hat man nämlich bei nachgehenden Personen unserer Gemeinde angefragt, in welcher Höhe Altendorf sich an den Kosten für den Bahnbau beteiligen werde. Man ist hier der Ansicht, daß man den betreffenden Personengruppen in Delmenhorst, auf die Einkommenssteuer repariert, beitragen werde und hat dementsprechend geantwortet. Die Genehmigung des Gemeinderates bleibt selbstredend vorbehalten. Es handelt sich nun darum, die Gemeinde Sasbergen, die bisher dem Bahnbau wenig sympathisch gegenüber gestanden hat, für das Unternehmen müßig zu machen.

Von einer neuen sozialen Einrichtung wird aus Ostfriesland berichtet: Um den durch längere Krankheit geschwächten Personen, namentlich Krankenleiden, das Ertragen eines anderen, ihren berrinderten Kräfte entsprechenden Berufes zu erleichtern, hat sich hier ein Konvaleszenzenverein für Berufswechsel gebildet. Er geht von der Überzeugung aus, daß es auf diese Weise gelingen wird, den Krankenanstalten und Versicherungsanstalten arbeitende Summen zu ersparen und dem Staate viele Arbeitskräfte zu erhalten, da viele eben Genesene bei ungenügenden Vermögensverhältnissen gezwungen sind, in den ursprünglichen, nur für völlig Gesunde geeigneten Beruf zurückzufahren, um dann oft nach kurzer Zeit an Erschöpfung zu Grunde zu gehen. Mit dem Kolonialamt, der Anfielungskommission, Landwirten und Gärtnervereinigern sind bereits Verbindungen angeknüpft.

Langförden, 6. August. Man beabsichtigt hier die neue romanische Kirche, deren Zeichnung von Architekten Plazmann aus Münster, dem Erbauer der Kirchen zu Bokum und Neuenkirchen, angefertigt ist, an der Nordseite der jetzigen im Garten des Pastorats zu erbauen, so daß die gegenwärtige nördliche Kirchhofmauer demnächst die südliche Mauer der neuen Kirche bilden wird. Somit ist die Möglichkeit gegeben, den alten aus dem 11. Jahrhundert stammenden und aus diesen Jellen aufgeführten Turm in seiner heutigen Gestalt zu erhalten. Im Jahr 1911 kam er mit der Kirche, welche alsdann ohne Zweifel vom Erboden verschunden ist, auf ein Alter von 900 Jahren zurückzuführen, da er im Jahre 1011 erbaut ist, wie eine etwas undeutliche Jahreszahl in einem Stein an dem Hofen der nördlichen Eingangstür der Kirche andeutet. Berichtend ist schon Stimmler laut geworden, um dieses Denkmal längst vergangener Tage für die Nachwelt zu erhalten. U. a. haben sich der Reichstagsabgeordnete Graf von Colen und Professor Marten aus Oldenburg warm für die Erhaltung des Turmes ausgesprochen. Soffentlich werden Kirchenvorstand und Gemeindevorstand

„Du hast mich nur geheiratet, um Rang und Reichthum zu besitzen.“

Ihre Kufe reizte ihn unsagbar, und dadurch ließ er sich hineinziehen, ihr diese Worte zu sagen, was er bei Besinnung nie getan hätte.

Da richtete sie sich hoch auf und sagte mit bebender Stimme:

„Und wenn dem so wäre? Ich leugne es garnicht! Niemand hat dich Dir Liebe geseheut; ich bin stets wahr gegen Dich gewesen — denke an unsere Brantzeit zurück. Und wenn ich Dir sage, daß ich Dich achte und ehre, daß ich Dir gut bin, wie außer meinem Vater niemand, so ist das ebenjalls Wahrheit. Also, wozu mich immer mit jener Frage quälen? — Wenn ich Dich aber nun frage, warum Du mich geheiratet hast —“

„Aus toller, wahrerlicher Liebe!“ warf er dazwischen.

„Also gut — ist das aber auch das Richtige? Auch Deiner Eitelkeit und einer letzten, aufflackernden Leidenschaft zuliebe! Ich bin nicht bloß die Empfangende — es fragt sich, wer mehr gibt — ich gab Dir meine Jugend, meine schöne, köstliche Jugend! — Bringe mich durch solche Szenen nicht dahin, daß ich den Schritt, den ich vor sechs Wochen tat, bereue — mir stand noch die Welt offen! — Und nun gestatte, daß ich mich zurückziehe; ich bin müde.“

Er vertrat ihr den Weg. „Regina, Du hast mir mit Deinen Worten sehr weh getan, denke nicht so!“

Bittend sah sie er ihre Hand. „Nehmt so fort, sei nicht böse.“

„Laß gut sein, Walbert,“ sagte sie freundlich; es war ihr peinlich, ihren Gatten sie um Verzeihung bitten zu sehen, „ich komme gleich wieder, will es mir nur erst ein wenig bequem machen.“

Lächelnd nickte sie ihm zu und begab sich in ihr Ankebeszimmer, um sich der kostbaren Aobe zu entledigen.

Kurzbig ging er auf dem weichen Teppich, der das ganze Zimmer bedeckte, auf und ab. Ein Seufzer hob seine Brust — er hatte sich seinen späten Liebesfrühling doch anders gedacht. Sah er denn wirklich schon so alt aus? Prüfend betrachtete er sich im Spiegel — seine Gestalt war noch hoch und stattlich, das Auge feurig, und wäre das Paar nicht schon weiß gewesen, man hätte ihm

kaum fünfzig Jahre gegeben. Er rief sich Reginas Worte zurück: „Ich bin Dir gut“ — warum ließ er sich nicht davon genügen? Es würde besser sein, wenn er es täte, dann würden sie auch eine ganz glückliche Ehe führen. Alles konnte er nicht haben — er hatte ja ihre Jugend, ihre schöne, köstliche Jugend — also bescheide dich, dann geht es gut. Ihrer liebenden Fürsorge brauchte er nicht zu entbehren; sie war stets um ihn bemüht, und gerade das löbte ihn, da es ihrem Verhältnis etwas von Seter und Todter gab, denn er wollte nicht immer an den Altersunterschied gemahnt sein, der sich unwillkürlich vor ihm knugab. Aber sonst besaß Regina ein Tatkraftgefühl gegen alles, wie es wohl wenigen angehören war. Er konnte wohl zufrieden sein mit seiner Wahl, und er war es auch; denn sein Weib war schön, schön wie selten eine — und gut.

Seit Wochen schon weifte das gräßliche Paar in Rom. Die junge Frau schwamm in Genüssen. Die herrliche Stadt schon an und für sich, das interessante Leben und Treiben, die vielen abwechselnden Bergnügungen — alles das wirkte wie ein Raub auf sie — sie war wirklich in ihrem Element; sie fühlte sich glücklich. Mit bewundernswerter Sicherheit und Anmut bewegte sie sich auf dem glatten Parkett, und es war eine Stimme des Lobes über die „bella Tedesca“. Ueberall wurde sie mit offenen Armen aufgenommen, bedingt durch den Namen, den sie trug, durch den Reichthum und durch ihre bezaubernde Schönheit. Die raffiniertesten Lebemänner selbst beuhedeten, ein etwas Schöneres, Hobeitsvolleres und Kälteres gesehen zu haben. Und es war auch so — alle Subtilgungen, die ihr in überreichem Maße dargebracht wurden, wehrte sie kühl und mit sich immer gleich bleibender Ruhe ab, dadurch die Herrenwelt zu immer neuen Anstrengungen, ihre Gunst zu erlangen, hemmend. Diese konnte Frau eines fassen, wie die junge, schöne, temperamentvolle Frau eines alternen Mannes so gar unempfindlich gegen die Liebe sein sollte — denn es konnte doch unmöglich sein, diesem Liebesentgen zu bringen. Aber die Pflicht und die Dankbarkeit sind eben zwei wichtige Faktoren in dem Leben einer unabhängigen und charaktervollen Frau, mit denen man rechnen muß, auch wenn sie wirklich den Gatten nicht liebt.

(Fortsetzung folgt.)

Auf Leid folgt Freude

Diele tröstliche Erfahrung machte die Mutter des kleinen Jungen, worüber sie selbst in frohen Worten folgendes erzählt:

München, Bergmannstr. 25/0, den 29. Januar 1907.

„Mein Kind 4 1/2 Jahre alt... Meines Kindes Mutter...“



Das ist mit dieser... dem...“

Sie hat sich Scotts Emulsion auf's neue als sicher und rasch wirkendes Stärkungsmittel bewährt.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich in großen Mengen...“

Vertrieb: Heister Medizinal-Beherren 150/0, prima...“

welche über die Existenzberechtigung des alten ehrwürdigen...“

n. Baujungen, 6. August. Eine wenig ange...“

il. Delmenhorst, 6. Aug. Am Sonntag vormittag erlitt...“

il. Hoyerstraße, 6. Aug. Unser Schützenfest war...“

Stimmen aus dem Publikum.

Für den Inhalt dieser...“

den Anschein erweckt, als sei er im Interesse uneres heim...“

45 Pfd. bestes Rindfleisch = 1 Pfd. Armour's Fleischextrakt. Dunkel von Farbe. - Stark konzentriert. - Sehr ergiebig.

Verband der Jünger des Oldenburger eleganten...“

Verkauf einer Brinfigerstelle. Drielermoor. Der Arbeiter...“

Brinfigerei, bestehend aus dem gut erhaltenen kompletten...“

Wiesenlandverkauf bei Delfshausen. Dritter und letzter Termin...“

Wiese des Joh. Wulf in Delfshausen...“

Vermietung ev. Verkauf eines Geschäftshauses mit Stall u. Garten...“

Geschäftshaus in Wildeshausen. Unter meiner...“

Geschäftshaus mit Stall und großem Garten...“

Rastede. Bestellungen auf Kalk werden jetzt erbeten.

Landw. Konjum-Berein. Elsfleth. Zu verp. ein...“

Günst. Kaufgelegenheit! Unter günstigen Bedin...“

a) das Einfamilienhaus...“

b) der kleine danebenliegende...“

c) 2 große je ca. 13 m front...“

Teer u. Carbolinum empfehlen...“

Mobiliar-, Frucht- u. Immobilienverkauf zu Metjendorf.

Die Erben des weil. Brinfigers Friedrich...“

Nach beendigter Vergantung...“

Besitzung, bestehend aus einem noch...“

Verhenerung. Zwischenahn. Die Branche...“

Verkauf einer Besizung in Oldenburg.

Oldenburg. Der Privatmann...“

Besizung mit Antritt zum 1. Novbr. d. J...“

Donnerstag, den 15. August d. J...“

Widerruf. Der auf den 9. August d. J...“

Zwangsversteigerung. Am Donnerstag, den 8. Aug...“

Jellies, Gerichtsvollzieher. Zwangsversteigerung.

Blau Lupinen, Herbstrüben, Turnips, Spörgel...“

Stadtmagistrat Oldenburg. Das Nachmittags-Untersuchungsamt ist während der Zeit vom 14. August bis zum 4. September geschlossen.

Immobilienverkauf oder Verpachtung in Hatten.

Der Schneidemeister u. Kaufmann Heger in Hatten beschäftigt seine von Augustinus Erben angekauften 2 Hatten belegen

Brinkfischerstelle, bestehend aus dem an der Chaussee an besser Geschäftslage belegenen Wohnhaus nebst 0,2981 Hektar ca. 3 1/2 Sch.-S. und großem Garten, erster Bonität, und dem in Neuhatten belegenen Ackerland "Beistern", groß 0,2808 Hektar ca. 3 1/2 Sch.-S. mit Antritt 1. November d. J. zu verkaufen.

Freitag, den 9. August d. J., nachm. 6 Uhr. in Kunze's Wirtschaft in Hatten Der Verkauf erfolgt bezüglich des Wohnhauses und Gartens und Ackerland geteilt u. auch im ganzen. Das Wohnhaus eignet sich seiner Lage wegen bestens für Handwerker oder sonstigen Geschäftsbetrieb. Auch kann von dem Gartengrundstück an der Chaussee der Mollerei gegenüber noch ein schöner Bauplatz abgetrennt werden.

Bei annehmbarern Gebote erfolgt der Zuschlag. Sollte ein Verkauf nicht zustande kommen, soll die Versteigerung auf mehrere Jahre verschoben werden. Kaufinteressenten laden ein S. Rippen, Aukt.

Verkauf einer Landstelle und Baufläche zu Drielafermoor, sowie eines Hauses an Drielafermoor.

Drielafermoor. Die Kinder und Erben des weil. Bahnwärters Gerhard Hinrich Röder zu Drielafermoor beabsichtigen wegen Erweiterung die von ihrem Erblasser nachgelassenen Grundstücke mit Antritt zum 1. Mai 1908 öffentlich meistbietend zu verkaufen und ist Verkaufstermin auf

Freitag, den 9. August d. J., nachm. 6 Uhr.

dem Hirt Barkmeier zu Drielafermoor angesetzt. Es kommen zum Verkauf: 1. Die zu Drielafermoor am Sandbuck 25 in der Nähe von Oldenburg äußerst günstig belegene Landstelle, bestehend aus einem Wohnhaus (enthaltend 2 separate Wohnungen), nebst Hofraum, Garten, Acker- und Grünland, groß 1 Hektar 80 Quadrarmeter, besonders guter Bonität. Der am Sandbuck belegene Grundbesitz, bestehend aus 8 Stücken, enthält 4 gute Bauplätze, die auch einzeln zum Verkauf kommen, auch können vom Sande beim Hause 2 Bauplätze abgetrennt werden.

2. Die zu Drielafermoor ebenfalls äußerst günstig belegene Baufläche, bestehend aus einem Wohnhaus mit 3 separaten Wohnungen nebst Hofraum und Gartenland zur Größe von 6 Hektar 18 Quadrarmeter. Kaufinteressenten laden hiermit ein H. Böhmer & Grimm.

Verkauf einer Besitzung zu Zwischenahn.

Zwischenahn. Der Handelsmann W. Klotzer zu Zwischenahn will infolge Brandschadens seine hier mitten im Drie belegene, reichlich 5 Scheffelsaat große

Besitzung mit dem Brandkaufgelde in Höhe von 6160 Mark und plm. 40.000 gereinigten Steinen öffentlich meistbietend verkaufen lassen.

Freitag, den 9. August, nachm. 6 Uhr.

in Willers Gutshaus zu Zwischenahn, wozu Kaufinteressenten eingeladen werden mit dem Bemerkten, daß in diesem Termine der Zuschlag erteilt werden soll. Es gelangen auch das Grundstück ganz oder in zwei Teilen, sowie das Brandkaufgelde und die Steine für sich zum Verkauf. Geboten sind bis jetzt 9000 M. Geldbus, Auktionator.

Immobilienverkauf.

Zwischenahn. Der Fuhrwerksbesitzer S. Sprodt hierzuland beabsichtigt folgende Immobilien, nämlich: a) seine hierzuland beim Hauptbühnenbühnen, an besonders verkehrsreicher Straße belegene Besitzung, bestehend aus einem der einzigen Wohnhäuser nebst geräumigem Stall und etwa 4 Sch.-S. Gartenland. b) seine zu Amthorshausen belegene Wiese, groß 4 Hektar 16 Ar 54 Quadrarmeter, besser Bonität.

Freitag, den 9. August d. J., nachm. 7 Uhr. in der Wirtschaft des Herrn Kähler, Meyerstraße 4. Die Gebäude sind in gutem Zustande und das Land in guter Kultur, so daß ein Verkauf mit Recht empfohlen werden kann. Es sind bis jetzt geboten: 1. für die Gebäude mit 2/3 Sch.-S. Land 7400 M. 2. für 2 Sch.-S. Baufläche 1200 M. 3. für die ganze Besitzung, gr. 40 Ar 80 Quadrarmeter (4 1/2 Sch.-S.) 8500 M. Jede nähere Auskunft erteilen unentgeltlich Herr Aukt. Köhler und der Unterzeichnete. W. H. Müller, Rechnungssteller, H. Kirchstr. 4a.

Fabrik

an günstiger Lage, nachweislich sehr rentabel, mit guter Kundenschaft und Abgang von 10.000 Mt. täglich zu verkaufen. Sachkenntnis nicht erforderlich. G. Haverkamp, Aukt., Hude 1. Oldbg. Zu verkaufen: Hellpol. Vestellen, fast neue prima Reitharnisch, Bilder, Porzellan, Rouleaux. Meinardstr. 36 oben.

Wiesen- und Bauland-Verkauf in Rathausen.

Zwischenahn. Der Hausmann Joh. Schröder zu Rathausen will folgende Ländereien öffentlich meistbietend mit Antritt nach diesjähriger Ernte verkaufen lassen:

- 1. Die an der Chaussee nach Nischhauersfeld belegene Wiese, "Platz", 4 1/2 Tagewerk groß (namentlich auch als Weide geeignet),
2. das jenseits der Bahn beim Hause des Grundheuermanns Bunjes belegene Ackerland "Breen", 4 Scheffelsaat groß,
3. den halben Kamp neben Gerh. Vorders Haus, etwa 10 Scheffelsaat.
2. und letzter Termin dazu ist angesetzt auf Freitag, den 9. August, nachm. 4 Uhr präzis, in Caspers Wirtschaft zu Rathausen, wozu Kaufinteressenten eingeladen werden mit dem Bemerkten, daß in diesem Termine der Zuschlag erteilt werden wird. Geldbus, Auktionator.

Kgl. Preuss. Klassen-Lotterie. Kauflose 2. Klasse. 1/10 1/5 1/4 1/2 1/1. sind noch zu haben, auch unter Nachn. Otto Wulff, Oldenburg i. Gr. Bahnhofstr. 18, Kgl. Preuss. Lotterie-Einnehmer.

Kampmanns Patent Pendel-Waschmaschinen mit Patent-Wäschebrevet "Die Gedächtnis" - 50% Kratierpatent - sowie Pat.-Wassermotor-Waschmaschinen Ausführung "Kamla B" - 50% Wassererparnis - und Kampmanns Patent-Feijwinger sind die besten. - In Kürze 50,000 im Gebrauch. - Unvergleichlicher Erfolg.

J. H. C. Meyer, Langestr. 47, am Markt.

Dauersohlen.

Dieselben halten 2 bis 3 mal so lange, als andere Sohlen, eignen sich für Schuhe und Stiefel jeder Art und werden trotz ihrer Vorzüge nicht teuer verkauft. - Alleiniger Hersteller für Stadt und Amt Oldenburg: B. Brummelhop, Schuhmachergstr., äußerer Damm 7.

Küchen-Einrichtungen

in jeder Preislage und bester Ware. Permanente Musterküchen-Ausstellung. Bestand franco. - Kataloge gratis. B. Fortmann & Co., Langestr. 21, Nützenstr. 65.

Feldschlösschen, Wechloy, Oldenburg.

von Oldbg. Friedensplatz 2800 m, herrlich gelegen gleich hinter dem Bahnhofsberge. Gartenpunkt der Vergnügungszüge. Prachtvoller großer Garten. Saal und verschiedene kleine Zimmer. Stallung für Pferde.

Immobilienverkauf.

Oldenburg. Der Photograph Ernst Kaunz an d. Sophienstraße unter Nr. 4 belegene Grundbesitzung durch den Aukt. W. Köhler hierzuland zum öffentlich meistbietenden Verkauf bringen. Der Antritt kann nach Verlehen erfolgen. Dritter und letzter Verkaufstermin liegt an auf den 9. August d. J., nachm. 6 Uhr.

in der Wirtschaft des Herrn Wolters hierzuland, Sophienstr. 2. Die Besitzung besteht in dem Grundstücke und in dem zu 2 separaten schönen Wohnungen eingerichteten Wohnhaus mit Garten. Die Besitzung eignet sich sowohl für Handwerker als Beamte und Privatpersonen vorzüglich. Nähere Auskünfte werden unentgeltlich erteilt von Herrn Auktionator Köhler und dem Unterzeichneten. W. H. Müller, Rechnungssteller, H. Kirchstr. 4a. B. Hoff, gut erhalt. Pfaff-Waschm. m. Fuß- u. Handbrett. Billigst. Innerer Damm 15 l.

Privat-Unterricht in allen Schül. und Beaufsichtigung der häusl. Schulaufgaben in Verbindung mit Lehrgangsstunden für Schülerinnen und Schüler höherer Schulen übernimmt Ed. Fimmen, Lehrer, Blumenstr. 37.

Zu verkaufen: Gut erhaltene gebrauchte Wagen, als: 2 Landauer, 4 Phaetons, 3 Federwagen mit und ohne Patentachsen, 1 kleiner Rollwagen. H. L. Vahlenkamp, Hahn.

Jagdhund zu kauf. gel. muß sicher vorst. u. anord. 27. unt. S. 569 an die Exped. d. Bl.

Mühlentrieb für Kraftbetrieb, als Sauggas, Benzin, Ergin Benzol-Motore der Motorfabrik Perard, G. m. b. H. Bielefeld, neuester Konstruktion. Vertreter: Johs. Fortmann, Oldenburg, Langestr. 21.

Gebrauchte Feldbahn: 1 Lokomotive, 40 HP., 600 Spur, 1 do., 50 HP., 600 Spur, 4000 m Schienen, 80 mm hoch mit Jubelst., 2000 m Gleis auf eis. Schwellen, 600 Spur, 50 Locomotiv, 3/4 ehm Inhalt, 50 bis 7/4 ehm Inhalt, unter günstigen Bedingungen, wegen Baubehaltung abzugeben, evtl. auch mietsweise. Anfragen unter H. F. 5094 an die Exped. dieser Zeitung.

Motorwagen.

Stübig, mit 3 1/2 PS. Dion-Motor, gut laufend, für M. 1300.- zu verkaufen. George Drell, Walsrode (Prov. Hannover).

Wegen Aufgabe des Ladens sämtl. Koffer, Taschen, Korben, Hosenräder, mehrere ein- und zspann. Ausfahrsitze, sein lat. engl. Bestellen. Beschläge, Spiegel u. Soles ganz unter Preis. Schöner Treten mit Glas- u. Lederstrumpf, 2 Gesarme, sowie 2 mod. Schaufelherdofen und 1 Wäschekorb, billig. Gest. 23. Laden rechts.

Hanseatische Fein-Soda-Fabrik Bremen

empfehlen: Feinsoda in Paketen, Feinsoda in Läden, Bleichsoda in Paketen. Zu haben in den Kolonialwarenhandlungen. General-Depot für Kolonialwarenhandler u. Großhändler: G. W. Schlömann & Co., Oldenburg i. Gr. Habe noch 70 Pfd. Johannisb. abzug, Pfd. 8 Bgr. Kantentr. 5. Die Lieferung von ca. 45 Doppelfud. Torf frei Mollerei soll in mehreren Losen vergeben werden und sind Offerten nebst Briefen bis zum 10. d. M. im Kontor der unterzeichneten Genossenschaft einzureichen. Mollerei-Genossenschaft Wardenburg, - e. G. m. u. V. - Gedewecht. In dem von Böttling angekauften Busche "Daasen" habe noch Gras abzugeben. Delien.

Bischoffs Reinigungs-Institut

zu Oldenburg, Kurwürst. 35, Fernspr. 615. übernimmt das Putzen von Schuhen, Leder- u. Spiegelarbeiten auf billigen Preisen; ferner das Reinigen von Fensterrahmen aller Art, das Waschen von Häutern, Schuhen u. Fußböden, Reinigen, Tieren usw. in Neubauten und ganzen Etablissements, Bohren von Fußböden und Ofenputzen.

Hilfe

gegen Periodenstörungen, erfolgreich! Frauen wenden sich vertrauensvoll an Hr. Hofheim, Berlin W., Kantstr. 18. (Altd.)

Fahnen.

Sämtliche Vereinsartikel. Hildesheimer Fahnenfabrik. A. Dreyer, Hildesheim. Guts-Verkauf in Mecklenburg, 200-400 Morgen, Anschlagung 20-40000 M. W. H. Stelling, Neukloster in Mecklenburg. Im Auftrag zu verkaufen starker Prädiger Handwagen. Jul. Poppe, Staulime. Johannistoren u. St. Pfd. 10. 4. Eckeritz, Teichgang 4. Bill. zu verk. Fach-Edelsteinreinigung f. Kurzw. u. Plag. u. West Exped. Meentgen, Bahnhofstr. 12. Buch über die Ehe von Dr. Retau mit 39 Abbild. statt 2.50 nur Mk. 1.-. Liebe u. Ehe ohne Kinder von Dr. med. Lewis mit Abbild. Mk. 1.50. Die Söhne der Perle Mk. 1.-. 18 Pariser Kartebilder, 1 M. A. Günther, Versandhaus, Börsenstr. 22, Frankfurt a. M. 55 L. S. B. St. 150. Bestellungen jeder Art, Flug, Regal, Bindungen u. c. P. H. Dieler. W. Sturmfels, München, Würtelsbach-Platz 3, vormals Apothek-Bestler.

Frauen-Schöne die Frau!

Buch, hochwichtig für jede Frau u. Familie, von Frauenarzt Dr. Hartmann, vertrieben direkt geg. 70 A in Marken. Paul Sepp, Dresden, Beilmstr. 53. Ehegatten die Sorgen für ihren Lebenspartner, ist der Naturhygieniker Dr. Dr. Wilhelms tröstlich. Preis nur 50 Pfg. (Borio 20 Pfg.) - J. Preis, gratis. Verlagsbuchh. "Svevia", Wiesbaden N. 2.

Wunder

wirkt das tägl. Waschen m. Stedenpferd-Carbol-Zeerjodewel-Selt u. Bergmann & Co., Kadeben m. Schuymarkt; Sete den p. f. e. gegen alle Arten Hautkrankheiten und Hautausschläge, wie Miesler, Schindler, Pityriasis, Finnen, Hautrötze, Blasen, Leberleite etc. A. St. 50 Pfg. i. Oldenburg: Hof-Apotheke, Rats-Apotheke u. Kirch-Apotheke; in Oldenburg: Löwen-Apotheke. Ich erkläre, daß die hygienische Bedarfsartikel bei mir am besten u. billigsten laufen. Verlangen Sie die Ausnahme-Offerte. Dr. Johannes, Bremen, Postf. 44.

Bruchheilbar

ohne Operation, schnell, ohne Schmerzhaftigkeit. A. Scheele, Hannover, Hildesheimerstr. 2. Spezialbehandlung von Unverletzlichen Bruchbänden in Hannover: Semmel, Hildesheim, Postf. 13. Hermann u. Straß, Hildesheim, Postf. 13. Heimliche Anwendung in Bremen.